

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|---------|
| 1. Vorwort | Seite 2 |
| 2. Bibeltext Genesis 19, 1-26 | 3 |
| 3. Biblisch-theologische Hintergründe | 4 |
| Übersetzung (dem hebräischen Text folgend) | |
| Exegese | |
| Auslegung | |
| Psalm 55 | |
| Klage als Beginn der Befreiung | |
| 4. Predigt | 13 |
| 5. Gottesdienst – Ablauf | 15 |
| 6. Materialteil | |
| 6.1 Auch eine Frau Lot? | 19 |
| 6.2 Filmtipp: Esmas Geheimnis | 20 |
| 6.3 Gedichte | 21 |
| 7. Material für die Gottesdienstgestaltung | |
| 7.1 Fürbitten | 23 |
| 7.2 Aktion lila Erinnerungsband | 24 |
| 7.3 Segenstexte | 25 |
| 8. Lieder für den Gottesdienst | 26 |
| 9. Anlaufstellen zur Hilfe und Beratung für Opfer sexueller Gewalt | 33 |
| 10. Literaturliste | 34 |

Vorwort zum Mirjamsonntag 2010

Liebe Gemeinden in Berlin, Brandenburg und in der schlesischen Oberlausitz,
 liebe Frauen und liebe Männer,

in diesem Jahr geht die Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt zu Ende.
 Aber: Gewalt ist nicht überwunden.

In einer jeden Sekunde werden weltweit mehrfach Frauen, Männer und Kinder Opfer von Gewalt, von körperlicher, sexueller und struktureller Gewalt. In gleichem Maß werden Menschen, die wegschauen oder Hilfe verweigern, zu Mittäterinnen und Tätern.

Wegschauen ermöglicht Gewalt.

„Sieh hin, Frau Lot!“ ist der Arbeitstitel unserer Gottesdienstwerkstatt.

Wer die Erzählungen in Genesis (1. Mose) 19 liest, will lieber nicht genau hinsehen und fragt sich vielleicht auch: Wieso steht diese Geschichte, die von versuchter Vergewaltigung, Bruch des Gastrechts durch die Bürger von Sodom und Vernichtung handelt, in der Bibel? Wir haben uns dafür entschieden, diese Geschichte ins Gespräch zu bringen, denn sie hält uns einen Spiegel vor das Gesicht.

Weghören und Wegsehen sind an der Tagesordnung, wenn heute Mädchen und Frauen Opfer von sexualisierter Gewalt und Missbrauch werden. Was wäre geschehen, wenn Frau Lot genau hingesehen hätte. Hätte die Geschichte dann nicht ein anderes Ende gehabt?

Genau hinsehen und sich erinnern - 65 Jahre nach Kriegsende und 20 Jahre nach der Wiedervereinigung sind wir zum Erinnern und zum genauen Hinsehen, Zurücksehen auf die Vergangenheit aufgefordert. Gewalt und Leiden müssen genauso wie Diktatur und Bespitzelung im Gedächtnis bleiben.

Zu Zivilcourage sind wir herausgefordert angesichts der verschiedenen Facetten von Gewalt innerhalb unserer Gesellschaft: rechter Gewalt, Gewalt unter Jugendlichen, Gewalt an pflegebedürftigen alten Menschen oder angesichts vernachlässigter Kinder.

Du bist El Roi – Gott des Hinschauens, so nennt Hagar Gott nach einer Gewalterfahrung in einer vorausgehenden Erzählung, Genesis 16. Sie erfährt: Gott sieht mich. Ich bin nicht vergessen.

Weil Gott uns sieht, sind wir als seine Freundinnen und Freunde und zugleich als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Hinsehen verpflichtet.

An einem Werkstatttag möchten wir Ihnen Anregungen für Umsetzungsmöglichkeiten des Gottesdienstes und die Arbeit in Gruppen und Kreisen in Ihren Gemeinden geben.

Wir laden Sie auch in diesem Jahr in das Tagungshaus des AKD in Berlin am Samstag, dem 5. Juni 2010 von 10.30 – 15.00 Uhr ein.

Wir wünschen Ihnen Freude bei der Vorbereitung des Gottesdienstes und sind dankbar für Rückmeldungen.

Mit herzlichen Grüßen im Namen des Vorbereitungsteams

Ihre



Cornelia Radeke-Engst

Bibeltext Genesis 19, 1- 26

1 Die beiden Boten kamen am Abend nach Sodom, als Lot gerade im Torraum von Sodom saß. Lot sah sie, stand auf, ging ihnen entgegen, verbeugte sich, bis die Nase an den Boden stieß, 2 und sagte: »Schaut her, meine Herrschaften, kehrt doch im Haus eures Knechtes ein. Bleibt über Nacht, wascht eure Füße, am Morgen könnt ihr dann aufbrechen und eures Wegs gehen.« Sie aber sagten: »Nein, wir wollen hier auf dem Platz übernachten.« 3 Doch er redete ihnen sehr zu, so dass sie bei ihm einkehrten und in sein Haus kamen. Er stellte ihnen Getränke hin, buk dann Fladenbrot und sie aßen. 4 Bevor sie sich hinlegen konnten, da umzingelten die Männer der Stadt, die Männer von Sodom, das Haus, vom Halbwüchsigen bis zum Greis, die ganze Volksmenge, aus jedem Winkel. 5 Sie riefen Lot und sagten zu ihm: »Wo sind die Leute, die heute Nacht zu dir gekommen sind? Bring sie zu uns heraus, sie sollen uns kennen lernen!« 6 Da ging Lot zu ihnen hinaus, stellte sich in den Eingang, verschloss aber die Tür hinter sich 7 und sagte: »Bitte nicht, meine Brüder, begeht kein Verbrechen. 8 Schaut, ich habe zwei Töchter, die von keinem Mann wissen, die werde ich zu euch hinausbringen, macht mit ihnen, was ihr für gut haltet. Nur diesen Leuten tut nichts, denn dazu sind sie in den Schutzraum meines Daches gekommen.« 9 Sie sagten: »Scher dich da weg!« Sie sagten: »Kommt da ein Einzelner als Fremder her und will gleich sagen, was Recht ist. Jetzt wollen wir dir Schlimmeres antun als ihnen.« Sie drangen auf den Mann heftig ein, auf Lot, sie kamen heran, wollten die Tür aufbrechen. 10 Da streckten die Gäste ihre Hand aus, zogen Lot zu sich ins Haus und verschlossen die Tür. 11 Dann schlugen sie die Männer an der Haustür mit Blindheit, klein und groß, so dass sie es aufgaben, die Tür zu finden. 12 Zu Lot sagten die Boten: »Wer gehört hier noch zu dir? Ein Schwiegersohn? Söhne und Töchter von dir? Alle, die in der Stadt zu dir gehören, führ' aus dem Ort heraus! 13 Denn wir sind dabei, diesen Ort zu zerstören. Weil das Klagegeschrei über ihn groß geworden ist vor dem Angesicht Adonajs, hat Adonaj uns ausgesandt, ihn zu zerstören.« 14 Da zog Lot los, redete mit seinen Schwiegersöhnen, die seine Töchter geheiratet hatten, und sagte: »Macht euch auf, verlasst diesen Ort, denn Adonaj ist dabei, die Stadt zu zerstören.« Er wirkte aber auf seine Schwiegersöhne wie einer, der Witze macht. 15 Als die Morgenröte aufstieg, drängten die Boten Lot und sagten: »Auf, nimm deine Frau und deine beiden anwesenden Töchter, damit du nicht umkommst wegen der Schuld der Stadt.« 16 Noch zögerte er, doch die beiden packten seine Hand, die Hand seiner Frau und die Hände seiner beiden Töchter – so war das Mitgefühl Adonajs mit ihm – und führten ihn hinaus und setzten ihn draußen vor der Stadt ab. 17 aber als sie sie hinausgebracht hatten, hieß es: »Nun musst du dein Leben retten! Blick nicht hinter dich, bleib im ganzen Umkreis nicht stehen, rette dich aufs Gebirge, dass du nicht umkommst.« 18 Lot aber sagte zu ihnen: »Bitte nicht, meine Herrschaften, 19 sieh mal, nun hat dein Knecht in deinen Augen Zuneigung gefunden, groß ist deine Freundlichkeit geworden, die du mir erwiesen hast, indem du mich am Leben erhalten hast – doch ich, ich kann mich nicht aufs Gebirge retten, das Schlimme würde an mir haften und ich würde sterben. 20 Sieh doch, die Stadt da, nah genug, dahin zu fliehen, und sie ist winzig, dahin will ich mich retten. Ist sie nicht winzig? Doch ich könnte überleben.« 21 Da wurde ihm gesagt: »Sieh, auch darin will ich auf dich Rücksicht nehmen und die Stadt, von der du sprichst, nicht umstürzen. 22 Schnell, rette dich dahin, denn ich kann ja nichts tun, bevor du dort angekommen bist.« Deshalb hat diese Stadt den Namen Zoar, Winzigkeit. 23 Die Sonne ging über dem Land auf und Lot war in Zoar angekommen, 24 da ließ Adonaj es regnen über Sodom und Gomorra – Schwefel und Feuer, von Adonaj her, aus dem Himmel, 25 das verwüstete diese Städte und den ganzen Umkreis und alle, die in den Städten wohnten, und das Grün des Erdbodens. 26 Seine Frau jedoch – hinter ihm – blickte auf und wurde zur Salzsäule.

(Bibel in gerechter Sprache – BigS)

Biblisch-theologische Hintergründe

Übersetzung (dem hebräischen Text folgend):

1 Die beiden Boten kamen abends nach Sodom. Lot saß gerade im Tor von Sodom. Als Lot sie sah, stand er auf, ging ihnen entgegen und verneigte sich mit dem Angesicht bis zur Erde,

2 und sprach: Hört doch, meine Herren, kehrt doch ein ins Haus eures Dieners und übernachtet da und wascht eure Füße. Morgen könnt ihr früh aufstehen und euren Weg gehen. Sie antworteten: nein, wir wollen auf dem Platz übernachten.

3 Er drang aber so sehr in sie, dass sie bei ihm einkehrten und in sein Haus kamen. Er aber bereitete ihnen ein Mahl und buk ungesäuerte Fladen und sie aßen.

4 Sie hatten sich noch nicht niedergelegt, als die Stadtleute, die Männer von Sodom, das Haus umringten, von den Jungen bis zu den Alten, das ganze Volk, von jedem Ende der Stadt her.

5 Sie riefen Lot und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die in dieser Nacht zu dir gekommen sind? Bring sie heraus, damit wir sie „erkennen“¹.

6 Da ging Lot hinaus vor den Eingang des Hauses zu ihnen. Die Tür schloss er hinter sich.

7 Und er sprach: Meine Brüder, tut doch nichts Böses.

8 Seht, ich habe zwei Töchter, die noch von keinem Mann wissen. Diese will ich euch herausbringen. Tut mit ihnen, wie euch beliebt. Nur diesen Männern tut nichts, denn sie sind doch in den Schutzraum meines Daches gekommen.

9 Sie antworteten: Geh weg. Und sprachen weiter: Als einzelner Mann kommt dieser Fremde hier an und will schon den Richter spielen. Nun wollen wir dir Schlimmeres antun als ihnen. Und dann drangen sie heftig auf den Mann ein, auf Lot, sie kamen, um die Tür aufzubrechen.

10 Da streckten die Männer (die Gäste) ihre Hände aus und zogen Lot zu sich ins Haus, und die Tür verschlossen sie.

11 Die Männer aber, die vor dem Eingang des Hauses waren, schlugen sie mit Blindheit von klein bis groß, dass sie die Türflügel des Hauses nicht finden konnten.

12 Da sprachen die Männer zu Lot: Wer gehört noch zu dir? Ein Schwiegersohn? Söhne oder Töchter von dir? Alles, was in der Stadt zu dir gehört, führe aus dem Ort heraus.

13 Denn wir verderben diesen Ort. Weil das Klagegeschrei über ihn groß geworden ist vor dem Angesicht Gottes², hat uns Gott geschickt, ihn zu zerstören.

14 Und Lot ging hinaus und redete mit seinen Schwiegersöhnen, die seine Töchter heiraten sollten.

Er sprach: Macht euch auf, verlasst diesen Ort, denn Gott wird diese Stadt zerstören. Aber seinen Schwiegersöhnen kam er vor, wie einer, der scherzt.

15 Als die Morgenröte aufstieg, da drängten die Boten Lot und sprachen: Nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die bei dir anwesend sind, sonst könntest du umkommen wegen der Verbrechen der Stadt.

16 Und als er noch zögerte³, ergriffen die beiden Männer seine Hand, die Hand seiner Frau und die Hände seiner beiden Töchter, weil Gott Mitleid⁴ mit ihm hatte, und führten ihn hinaus, und ließen ihn draußen vor der Stadt.

17 Und als sie sie hinausgeführt hatten, sagte einer, rette dein Leben⁵. Sieh nicht hinter dich⁶, bleib im ganzen Umkreis nicht still stehen. Rette dich ins Gebirge, damit du nicht umkommst.⁷

¹ Das Verb erkennen (*jada*, V5) steht hier für Intimverkehr. Die Sodomiter wollen die Gäste zu homosexuellem Verkehr zwingen. Fälschlicherweise kommt der Begriff Sodomie für spezielle sexuelle Praktiken von da her. (Heute im Englischen und Französischen für Analverkehr; im Deutschen für Verkehr mit Tieren.)

² Im Urtext steht als Gottesnamen JHWH. In dieser Übersetzung ist er mit Gott übersetzt, die BigS verwendet Adonaj als Übersetzung, der rabbinische Kommentar verwendet der „Ewige“. Weitere Erläuterungen zur Übersetzung des Gottesnamens sind im Glossar der BigS nachzulesen.

³ Nico ter Linden, S. 96, übersetzt *jit-mah-mah*: „Mit uns, mit uns, schreien die Engel.“

⁴ *chamal* Mitleid

⁵ Für „rette dein Leben“ steht im Urtext die gängige Formulierung, rette deine Seele (näfäsch/Kehle als Sitz des Lebens). Es geht hier also um mehr als das reine Überleben.

⁶ „Sieh dich nicht um“ kommentiert der rabbinische Kommentar mit der Bedeutung: „<Vergeude keinen kostbaren Augenblick> oder <Schau nicht sehnsüchtig zurück>“. (Geiger, S. 198)

18 Lot aber sagte ihnen: Nicht doch, mein Herr.

19 Siehe, nun hat doch dein Diener in deinen Augen Gunst gefunden, große Gnade, welche meine Person am Leben erhält. Ich kann mich nicht ins Gebirge retten, Unglück könnte mich erreichen und ich müsste doch sterben.

20 Siehe, diese Stadt hier ist nahe, dahin zu flüchten. Sie ist klein.⁸ Erlaube, dass ich mich dahin rette, sie ist klein, damit ich am Leben bleibe.

21 Da sagte er zu ihm: Siehe, auch darin will ich dich unterstützen, dass ich die Stadt, von der du gesprochen hast, nicht vernichte.

22 Er aber sprach zu ihm: Eile! Rette dich dahin, denn ich kann nichts tun, bis du dahin gelangt bist. Deshalb nennt man die Stadt Zoar.

23 Als die Sonne über der Erde aufging, und Lot in Zoar angekommen war,

24 da ließ Gott über Sodom und Gomorah Schwefel und Feuer regnen, von ihm, von Gott⁹, aus dem Himmel herab.

25 Und er¹⁰ verwüstete diese Städte und den ganzen Umkreis und alle, die in den Städten wohnten und das Grün des Erdbodens.

26 Als seine Frau hinter ihm zurück schaute, wurde sie zur Säule aus Salz.

2. Teil

27 Abraham begab sich am Morgen an den Ort, wo er vor dem Angesicht Gottes gestanden hatte.

28 und schaute hin nach der Seite Sodoms und Gomorahs¹¹ und sah auf das Land des ganzen Umkreises und er sah hin und siehe von der Erde stieg Rauch auf, wie der Rauch eines Schmelzofens.

29 Und als Elohim die Städte des Umkreises vernichtete, dachte Elohim an Abraham und schickte Lot aus der Zerstörung weg, als er nämlich die Städte zerstörte, in denen Lot gewohnt hatte.¹²

30 Und Lot ging von Zoar weg und kam hinauf in das Gebirge und blieb dort mit seinen beiden Töchtern. Denn er fürchtete sich, in Zoar zu bleiben. Und er wohnte dort in einer Höhle mit seinen beiden Töchtern.

31 Da sprach die Älteste zur Jüngsten: Unser Vater ist alt und es ist kein Mann mehr im Land, der zu uns kommen könnte, wie es auf der Erde üblich ist.

32 Komm, geben wir unserem Vater Wein zu trinken und legen uns zu ihm, damit wir von unserem Vater Nachkommen zur Welt bringen.

33 Und sie gaben ihrem Vater Wein zu trinken in dieser Nacht und die Älteste kam und legte sich zu ihrem Vater, ohne dass er es erkannte, weder beim Hinlegen noch beim Aufstehen.

34 Und am nächsten Morgen sagte die Älteste zu der Jüngsten: Siehe, ich habe in der letzten Nacht bei meinem Vater gelegen. Geben wir ihm doch auch in dieser Nacht Wein zu trinken. Und dann komm und lege dich zu ihm, damit wir Nachkommen von unserem Vater bekommen.

35 Da gaben sie auch in dieser Nacht ihrem Vater Wein zu trinken. Und die Jüngste stand auf und legte sich zu ihm. Und er erkannte es weder beim Hinlegen noch beim Aufstehen.

36 So wurden beide Töchter Lots von ihrem Vater schwanger.

37 Die Älteste gebar einen Sohn und nannte (seinen Namen) ihn Moab. Und dieser ist der (Stamm-)Vater aller Moabiter bis zum heutigen Tag.

38 Und die Jüngste gebar auch einen Sohn und nannte ihn Ben Ami¹³, Sohn meines Verwandten (meines Volkes). Dieser ist der Vater aller Söhne (und Töchter) Ammons bis zum heutigen Tag.

Cornelia Radeke-Engst

⁷ Nach von Rad sind V. 17 – 22 eine spätere Einfügung. Lot spricht hier direkt mit Gott.

⁸ Zoar wird in Verbindung mit dem Wort *mitzar*, eine kleine, unbedeutende Sache, gebraucht.

⁹ „Die Wiederholung des Gottesnamens in diesem Satz hebt die übernatürliche Ursache der Katastrophe hervor.“ (Geiger, S. 200)

¹⁰ Beide Übersetzungen sind möglich: „und er verwüstete diese Städte“ oder „und das (Schwefel und Feuer) verwüstete diese Städte“.

¹¹ Gomorrah (*amora* im Urtext) scheint ein späterer Zusatz zu sein.

¹² Vers später als summarischer Zusatz des Priesterschriftstellers eingefügt.

¹³ V 37 moab übersetzt „vom Vater“. Geiger (s. 202) weist auf ein Wortspiel hin „mit ba/me (me-ab)“ von meinem Vater. V 38 ben ammi Sohn meines Verwandten väterlicherseits. Die Ätiologie soll die Herkunft der Namen erklären. „Zugleich werden die Nachbarvölker Moab und Ammon einerseits verwandtschaftlich eng an

Exegese

Gen. 19 gehört in den Erzählkranz der Abraham/Sara-Tradition.

Abraham lässt seinen Neffen Lot nach Streitigkeiten unter den Hirten um die Weide- und Wasserplätze das – ehemals - fruchtbare Land in der Jordansenke auswählen.¹⁴ In der Gestalt dreier Boten ist Gott bei Sara und Abraham in Mamre zu Gast und bekräftigt die Verheißung eines Sohnes. Zwischen die Abraham/Sara-Mamre- (Gen. 18) und die Lot-Sodom-Erzählung (Gen. 19) ist ein Selbstgespräch Gottes und ein Zwiegespräch Gottes mit Abraham über die Verdorbenheit von Sodom und Gomorrah geschoben. Darin steht Sodom stellvertretend für Israel. Das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk, hier der Bevölkerung Sodoms, ist durch Unrechttaten zerbrochen. So kommt Gott als Richter. Er wird von Abraham gefragt, ob er wirklich den Gottlosen (*raschah*) und den Gerechten (*zadik*) vernichten will. Gott lässt sich von Abrahams Bitte/Fürbitte erweichen und verspricht, um nur 10 Gerechter willen die Stadt Sodom zu verschonen. Aber werden die Boten Gottes in Sodom die 10 Gerechten finden?

In Kapitel 19 sind zwei alte Sagen verarbeitet. Die Sage vom Rechtsbruch der Weisungen Gottes in Sodom und Gomorrah und die von der Vernichtung der beiden Städte.¹⁵

Lot¹⁶ lebt mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in Sodom. Die Frauen bleiben namenlos.

Sodom, Gomorrah und Zoar gehören nach Weish. Salomos 10, 6¹⁷ neben Adma und Zeboim zu einem Städtebund von fünf Städten (Pentapolis), die alle zu verschiedenen Zeiten untergegangen sind. Ihr Untergang wird im Sinne des Tun-Ergehn-Zusammenhangs als Strafe/Folge von Rechtsbruch und Sünde verstanden.

Über den Untergang gibt es verschiedene Theorien. Für die jüngste, die von einem Asteroideneinschlag spricht, fehlen die Belege.¹⁸

Die Geologen David Neev (Israel) und Kenneth O. Emery (USA) führen den Untergang der Städte auf ein Erdbeben um 2350 v. Chr. um den seismisch aktiven Jordangraben zurück. Dort stoßen die Arabische und die Afrikanische Platte aufeinander. „Durch verstärkte Schwingungen im durchschnittlich nur zehn Meter tiefen Becken habe es einen Gleiteffekt an der Nordostseite des Jordangraben von Elat am Roten Meer bis zum Toten Meer gegeben. Sodom und Gomorrah seien regelrecht in den Boden gesaugt worden.“¹⁹ Graham Harris (GB) erklärt das Erdbeben mit dem Austreten von Methangasen von unterhalb des Toten Meers, das zugleich zu einem Inferno aus Feuer und Schwefel führte. Der Amerikaner Jack Finegan datiert das Erdbeben auf 1900 v. Chr. Im Südosten des Toten Meers, das auf Arabisch Bahr Lut, Meer des Lot heißt, müssen sich Sodom und Gomorrah im Tal Siddim gelegen, befunden haben. Am Ostufer des Toten Meers befindet sich die Halbinsel El-Lisan. Der Meeresboden liegt an ihrer Nordseite 400 Meter unter dem Wasserspiegel. Zu ihrer Südseite beträgt die Wassertiefe nur 15-20 Meter. Unter dem

Israel gebunden und andererseits über die Inzest-/Gewalt-Geschichte in ihrer Herkunft diskreditiert.“ (G. Baumann per Mail)

¹⁴ Sodom (im Urtext Sedom) ist eigentlich der Garten des Ewigen (Gen. 13,10)

¹⁵ Die Sagen transportieren ätiologische Elemente. Ätiologien (vom griechischen aitiologia; aitian légein = den Grund oder die Ursache nennen) untersuchen oder erklären sie Ursachen oder den Grund, auf den eine bestimmte Gegebenheit zurückzuführen ist. Ausgangspunkt ist eine offene Frage, die geklärt werden soll. In unserem Fall handelt es sich zum einen um die Erklärung geologischer Besonderheiten (Salzsäulen) und zum anderen um die Erklärung der Vernichtung der 5 Städte im Südosten des Toten Meeres. Ebenso können Ätiologien kultische Bräuche an verschiedenen Orten oder auch soziale Beziehungen oder die Konstellationen, in denen bestimmte Völker zu einander stehen, deren Gebietsansprüche, deren Herkunft oder deren Namen erklären. Im zweiten Teil unseres Textes erklärt die Ätiologie die Herkunft und Bedeutung der Namen der beiden Nachbarvölker Moab und Ammon und deren Beziehung zu Israel.

¹⁶ Lot heißt: Verhüllung, Schleier (Gesenius, S. 381 weist hin auf: „Der Schleier, welcher alle Völker verhüllt“. Jes 25,7 Gottes endzeitliches Handeln wird diesen Schleier lichten.

Oder soll Lots Angesicht verhüllt und dadurch für eine Gottesbegegnung bereit sein?

¹⁷ „Als die Frevler zugrunde gingen, rettete die Weisheit einen Gerechten, so dass er vor dem Feuer fliehen konnte, das auf die fünf Städte fiel; von ihrer Schlechtigkeit zeugen noch rauchendes Ödland und Pflanzen, die zur Unzeit Früchte tragen, und eine Salzsäule ragt als Denkmal einer ungläubigen Seele empor. Jene, die an der Weisheit achtlos vorübergingen, erlitten nicht nur Schaden, weil sie das Tun nicht erkannten, sondern sie hinterließen auch den Lebenden ein Mahnmal ihrer Torheit, damit nicht verborgen bleibe, worin sie sich verfehlt hatten.“ (Weisheit 10, Zitat nach Geiger, S. 199)

¹⁸ Ch. Schüle, S. 79

¹⁹ Ch. Schüle, S. 79

Wasserspiegel sind dort, durch das Salzwasser konserviert, Umrisse von Wäldern zu sehen. Dort soll sich das Tal Siddim befunden haben. Mit ihm sind die 5 Städte versunken.²⁰ Ausgrabungen in Jordanien im Südosten des Toten Meers haben mehrere Schichten bronzezeitlicher Ruinen von Bab edh-Dhra freigelegt. Sie weisen Brandspuren und Aschereste auf. Hier an der tiefsten Stelle der Erde befand sich nach Ansicht der Forscher eine Gräberstadt mit mehr als 20.000 Gräbern. 2300 v. Chr. wird die Stadt plötzlich aufgegeben. Die Nomaden, die an den Ruinen des Städtchens vorbeiziehen, sehen die Ruinen in diesem lebensfeindlichen Klima (Wasserlosigkeit; Hitze; Salzboden) und deuten die Totenstadt als einen Ort, der Gottes Strafgericht zum Opfer fiel. Umstritten ist, ob es sich hier um die Ruinen des Städtchens Zoar handelt.²¹

Die beiden Boten haben auf übermenschliche Weise die 60 km von Mamre/Hebron nach Sodom bis zum Abend zurückgelegt. Sie kommen als Richter in die Stadt. Lot empfängt sie im Tor, einem geräumigen Platz im Torturm der Stadtmauer, an dem tagsüber Recht gesprochen wird. Abends treffen sich dort die männlichen Bewohner der Stadt. Die Boten wollen wie üblich auf dem Marktplatz übernachten. Lot aber drängt die Männer, seine Gastfreundschaft anzunehmen. Vermutlich weiß er von der Gefahr, der die Gäste ausgesetzt sind. Die den Gästen angebotenen *Mazzot*²² hat sicher Frau Lot gebacken.

Von „jedem Ende der Stadt“ her rotten sich die Männer zusammen und wollen die Gottesboten vergewaltigen und schänden. Das macht deutlich, dass es keine Gerechten in Sodom gibt. Die „ganze Stadt“ ist an einem gottlosen/rechtslosen Leben beteiligt. Damit wird durch den Besuch der Gottesboten der Zwiespalt aufgedeckt, in dem Lot gelebt hat.

Das Gastrecht wird gebrochen. Der Schutz der Fremden gehört in Erinnerung an die Exilszeit in Ägypten zu den grundlegenden Geboten der Existenz des Gottesvolks. Fremde sollen wie Einheimische gelten. Das Halten der Rechtsordnungen zeigt sich im Umgang mit den Fremden.²³

Während Lot mit der Anrede „meine Brüder“ in V. 7 auf seine Rechtsgleichheit hinweisen will, bestreiten die Sodomiter diese und nennen ihn einen Fremden/Ausländer²⁴, der sich nun zum Richter (V.9) aufspielt.

Das Ungeheuerliche geschieht: Lot bietet seine Töchter an Stelle der Gäste an und versichert, dass diese noch unberührt seien. Er bewegt sich damit auf der gleichen Ebene wie die Männer von Sodom. Auf eben dieser Ebene bewegen sich auch männliche Kommentatoren der christlichen Tradition, die versuchen, die Preisgabe der Töchter mit dem Gebot des Gastrechts zu entschuldigen.²⁵ Eine patriarchale Geste der Gewalt ist damit in der Bibel aufgeschrieben!

Die Gottesboten retten Lot durch handfeste und übermenschliche Hilfe, indem sie die Sinneswahrnehmung der gewaltbereiten Männer trüben.²⁶ Sie retten damit auch die Töchter²⁷ vor der Preisgabe durch den Vater und der Gewalt der Sodomiter. Reaktionen von Frau Lot und deren Töchtern sind nicht überliefert.

Die Stadt richtet sich selbst. Es gibt keine „Gerechten“ in ihr, die Gottes Gebot halten. Die Gottesboten retten nicht nur das „nackte Leben“, sondern die „Seelen“ der Fliehenden. Bleiben würde bedeuten, in der „Sündenschuld“²⁸ der Stadt umzukommen.

²⁰ W. Keller, S. 85f.

²¹ Ch. Schüle, 72ff.

²² Ungesäuerte Fladen

²³ Ex 20, 2.3; 23,9, Lev 19,33f.

²⁴ Lot gilt ebenfalls als nicht in der Stadt Geborener und ohne Grundbesitz als Israelit weiterhin als Fremder. Kulturell handelt es sich um eine Schnittstelle von nomadischer und städtischer Lebensform.

²⁵ Der rabbinische Kommentar betont, dass Wahrung des Gastrechts einerseits und die Auslieferung der Töchter andererseits in keinem Verhältnis zu einander steht. „Der Text jedoch lässt Lot auf diese Weise als einen beispielhaften Gastgeber mit einer außerordentlichen Wertschätzung der Gastfreundschaft erscheinen.“ (Geiger, S.19)

²⁶ Geblendetsein; Irresehen; vgl. 2.Kön. 2,18

²⁷ Die Anzahl der Töchter (V 15) ließ sich nicht ganz klären. Das hebräische Wörterbuch (Gesenius, S. 45) übersetzt: die daheim befindlichen Töchter. Demnach könnten diese den in V. 14 und 15 erwähnten Schwiegersöhnen versprochen sein, aber noch im Hause der Eltern leben. Geiger (S. 198) übersetzt mit „deine beiden Töchter, die gegenwärtig sind“ und geht davon aus, dass es noch zwei weitere verheiratete Töchter gibt, die bei den Schwiegersöhnen leben und durch deren Weigerung, zu fliehen, die Stadt nicht verlassen können.

Der Tod von Lots Frau verleiht der tödlichen Realität der Sünde Sodoms auf traurige Weise Nachdruck.

Die Stadt und ihr Umkreis gehen in Schwefel und Hölle unter.

Es kann nur vermutet werden, warum Lot zunächst nicht auf das Gebirge will, sondern wiederum in eine Stadt, nach Zoar. Dann zieht er vom ebenfalls dem Untergang geweihten Zoar weg in das Gebirge, weil er sich fürchtet, dort zu bleiben.

Auslegung

Die alte Sage verdeutlicht, Menschen sind immer in die gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen sie leben, involviert und tragen eine Mitverantwortung für diese Verhältnisse. Sodom und Gomorrah sind in unserem Sprachgebrauch Synonyme für unhaltbare - gesellschaftliche - Verhältnisse und Schuld.

Schuld und Sünde sind in der (patriarchalen) Tradition sexualisiert worden. Diese Erzählung weist darauf hin.

Ursprünglich jedoch ist der Begriff von der „Sünde Sodoms“ viel weiter gefasst. Schon die alte prophetische und die deuteronomistische Tradition erläutern, dass die „eigentliche Sünde“ Sodoms darin besteht, Gottes Gebote und seine Gerechtigkeit zu beugen durch „sozial anstößiges Verhalten“, Gewalt, den Bruch der Gastfreundschaft, Fremdenfeindlichkeit, sexualisierte Gewalt, Missbrauch, Grausamkeit und Maßlosigkeit.²⁹ Vermutlich handelt es sich auch um die Ausübung der alten Fruchtbarkeitskulte Kanaans (Baal- und Astartekult vgl. Lev 18 und 20).

Zielpunkt der Kritik ist also das unreflektierte Eingebundensein in die gesellschaftlichen Verhältnisse und das Leben im Wohlstand der Stadt. Wenn dieser Wohlstand nicht mit den Armen oder den Fremden geteilt wird, ist die Stadt dem Untergang geweiht, warnt die Erzählung.³⁰

Der Fortbestand der Welt ist durch den Bund Gottes mit seinem Volk garantiert. Das Leben nach den Weisungen Gottes ist Bundverpflichtung für das Volk und die Einzelnen. Sodom bricht den Gottesbund und verspielt damit seine Lebensgrundlage. Dies verdeutlicht die Erzählung im Bruch des Gastrechts, der fehlenden Fürsorge Fremden gegenüber und durch sexuelle Gewalt.

Spätestens an dieser Stelle wird Lots Mitschuld deutlich. Zur Wahrung des Gastrechts bietet Lot seine beiden Töchter an wie Fleisch. Dass sie noch Jungfrauen sind, erhöht den Wert des schmutzigen Angebots.³¹

Nicht der Vater, sondern die Gottesboten retten die beiden Töchter.

²⁸ Gesenius, S. 572

²⁹ Jesaja 1, 10: nicht auf Gott hören

Jes. Unterlassener Protest ist Teilnahme an der Sünde der Gemeinschaft.“ <Midrasch 8 > nach Geiger, S. 195: 3,9: Sich der Sünde des Rechtsbruchs rühmen.

Jer. 23, 14 die Ehe brechen, verlogen handeln; die, die Böses tun, ermutigen und niemanden vom bösen Tun abbringen. (BigS)

Hes 16, 49 Überheblichkeit. Überfluss an Brot und ruhige Sicherheit hatte sie mitsamt ihren Töchterstädten, aber Elenden und Armen reichte sie nicht die Hand. Überheblich waren sie, Abscheuliches taten sie vor meinem Angesicht. Und ich entfernte sie, als ich es sah.“ (BigS)

„Die Sünde Sodoms bestand nicht nur in dem, was ihre Bewohner taten, sondern auch in dem, was sie zu tun unterließen. So erhob zum Beispiel niemand die Stimme, um zu protestieren, als die Masse Lots Gäste belästigte. Unterlassener Protest ist Teilnahme an der Sünde der Gemeinschaft.“ <Midrasch 8 > nach Geiger, S. 195

³⁰ „Die Bibel nutzt die alte Geschichte vom Untergang der Ebene und wandelt sie in eine moralische Erzählung, die eine Warnung an alle Zeiten trägt: Wohlstand ohne soziales Engagement ist selbstzerstörerisch. Er verhärtet das Gewissen gegen die Reue. Er erzeugt Grausamkeit und Maßlosigkeit. Die Art und Weise, wie Neue und Fremde behandelt werden, war und ist stets ein Spiegel für die moralische Situation einer Gemeinschaft.“ (Geiger, ebd.)

„Der Midrasch erzählt, die Straßen seien mit Gold gepflastert gewesen, und die Sodomiten hätten die Zugänge zur Stadt überfluten lassen, um Fremde fern zu halten und die Einwanderung erfolgreich zu verhindern.“ (ebd.) Rabbi Chija sagte: Sie verdienten die Strafe für beides: für ihre Unmoral und ihren Mangel an Liebe. Denn jeder, der einem Armen keine Hilfe gönnt, verdient es nicht, in dieser Welt zu leben, und ebenso bringt er sich um das Leben in der kommenden Welt. Derjenige aber, der den Armen gegenüber großzügig ist, verdient es, in dieser Welt zu leben, ja um seinetwillen besteht die Welt und die kommende Welt hält die Fülle des Lebens für ihn bereit. Midrasch und Sohar 9 (Geiger, S. 195)

³¹ Durch die Parallelstelle in Richter 19,22ff. könnte frau vermuten, dass es sich nicht um einen Einzelfall handelt.

Gesprächspartner Gottes ist Lot allein, weder Frau Lot, noch die Töchter sind in den Dialog einbezogen. Diese Erzählkultur des Patriarchats ist uns vertraut. Zu ihrem Duktus gehört auch die ätiologische Deutung einer säulenähnlichen Salzformation³² als Frau, die neugierig oder aus Anhänglichkeit auf Vergangenes zurückblickt und als Strafe zur Salzsäule erstarrt.

Wir haben uns gefragt:

- Verbietet Gott aber wirklich, zurückzuschauen³³, auf den Untergang zu schauen? Ist das Erstarren von Lots Frau wirklich Strafe für deren gefährliche Zögerlichkeit oder rückwärts gewandte Sehnsucht und damit ein Verhaftet-Sein im Alten?³⁴

Wir haben uns vorgestellt, das Ehepaar Lot sei nebeneinander gegangen und hätte gemeinsam zurückgeschaut: auf die soziale Verantwortungslosigkeit in mitten derer sie gelebt haben, auf die Gewalt, die Gefährdung der Töchter.

Erinnern schafft Leben und Zukunft, weiß die jüdische Tradition.³⁵

- Sodom ist Tatort. Oft können sich Frauen nicht von den Orten der Gewalt lösen.

Es gibt einen Lebenspunkt, an dem man sich nicht mehr retten will und kann.

War Frau Lot an diesem Punkt? Erstarrt sie im Zurückschauen?³⁶

Wer, wie Frau Lot, genau hinsieht, muss erstarren,

deren geweinte und ungeweinte Tränen werden zur „Salzsäule“.

Die erstarrte Mutter aber gefährdet die Töchter. Ist Frau Lot so von den Gräueltaten der Vergangenheit gelähmt, dass es ihr nicht gelingt, in der Gegenwart zu sein und zu erkennen, dass ihre Töchter in großer Gefahr sind und sie dringend brauchen?

- Vielleicht aber sieht Frau Lot im Blick zurück Sodom aus der Perspektive Gottes.

Durch den Kontext hat die Erzählung einen Bezug zum Gottesgericht. Gott will Sodom richten. Die Rede vom Gericht Gottes meint: Vor Gott ist es nicht gleichgültig, was geschieht. Deshalb, so erzählt die Tradition, erhoffen die einen den Tag Gottes, weil er selbst seine Gerechtigkeit aufrichten und ihnen Recht schaffen wird und die anderen fürchten ihn. Im Gericht tritt Gottes Gerechtigkeitswillen zu Tage und wird durchgesetzt. Unrecht und Rechtsbruch werden aufgedeckt, enthüllt, entlarvt (*apokalyptein*). Die Gewaltspirale kommt an ihr Ende.

Das Handeln der Menschen wird aus der Perspektive Gottes gesehen und menschliches Handeln von der Klarheit des Lichtes Gottes erhellt, so dass den Menschen die Augen aufgehen.

Der Rauch über Schutt und Asche von Sodom und Gomorrah ist verschwunden. Die Salzsäule als Denkmal des Gerichtes Gottes geblieben.

Frau Lot hat genau hingesehen, sie hat das Leben in Sodom aus der Perspektive Gottes gesehen. Über dem Blick auf Sodom ist sie erstarrt.

Und Herr Lot? Er hat sich den Blick auf die Trümmer der Vergangenheit erspart. Er ist davon gekommen. Aber was fühlt er?

Überstürzt rettet er sich nach Zoar³⁷. Dann weiter - wie Gott befohlen hatte - ins Gebirge. Wie bewältigt er die Vergangenheit?

³² Das Gebirge Sedom im Südwesten des Toten Meers in Israel besteht zu 98 Prozent aus Salz. Durch geologische und klimatische Veränderungen bilden sich bizarre Felsformationen heraus. In der Nähe von En Boqeq ist eine der Salzsäulen mit Lots Weib ausgemaldert.

³³ Das Motiv des Nicht-Zurückschauen-Dürfens ist in der Antike verbreitet (siehe Orpheus und Eurydike).

³⁴ „Nicht zurückzusehen, keine Rücksicht zu nehmen, keine Re-ligio (Rückbindung) zu haben, gilt nach patriarchalem Verständnis als die rechte, weil männliche und damit fortschrittliche Haltung.“ Wöller, S. 22

³⁵ Siehe Exodus und Deuteronomium.

³⁶ „J. Ebach fokussiert die Auslegung auf die Konsequenz des Zurückblickens. „Wer ins Inferno blickt, kann verhärten; wer auf den Schrecken ‚fixiert‘ ist, muss erstarren. ...Wie kann Zukunft haben, wer auf das Unheil fixiert ist? Es gibt Gewalt, die stumm und starr, bewegungs-, zuletzt lebensunfähig macht. Oft sind Frauen Opfer solcher Gewalt.“ (Nach Dekadengottesdienst, S. 9)

Hildegunde Wöller: „Lots Frau...Sie erstarrt im Feuersturm des Patriarchats zur Salzsäule und lässt ihre Töchter verwaist zurück. Die Abwesenheit der Mutter wird von nun an zum auffälligsten Merkmal aller Tochtterschicksale unter der Herrschaft des Vaters.“ (S. 22)

Aktualisieren lässt sich das Thema zum einen im Nachdenken über die unterschiedlichen Muster der Vergangenheitsbewältigung von Männern und Frauen 65 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg und gut 20 Jahre nach der Wende.

Zum anderen fordert uns der Text heraus, wach unsere Mitschuld an Verhältnissen in dieser Welt zu erkennen. Wie Familie Lot sind wir involviert in gesellschaftliche Verhältnisse, die vor Gott und den Menschen Unrecht sind: die ungerechte Verteilung der Weltgüter; die Zerstörung der Schöpfung, die z.B. durch den Klimawandel sichtbar wird; Unrecht und Unmenschlichkeit (vernachlässigte Kinder); Fremdenfeindlichkeit; Gewaltbereitschaft (Bsp. der Münchner S-Bahn-Mord; Bandenkriminalität); Menschenhandel und sexualisierte Gewalt gegen Frauen. Wie Lot mangelt es auch uns an Wachsamkeit, Zivilcourage und dem Mut, genau hinzusehen.

Teil 2

Mit Genesis 19, 27-38 steht eine Erzählung von Missbrauch und Inzest in der Bibel. Innerhalb der patriarchalen Tradition wird auch hier den beiden Frauen – wie Eva - die Rolle der Verführerin zugespielt. Feministische Theologinnen haben diese Geschichte, die wir ja nur aus der Feder des Patriarchats kennen, Zug um Zug aus Frauensicht ausgelegt. Sie fragen, ob es nicht wahrscheinlicher sei, dass der Vater aus genau den gleichen Motiven, die den Töchtern in den Mund gelegt werden, nämlich um Nachkommenschaft zu sichern, gehandelt und seine eigenen Töchter missbraucht haben könnte. Die Töchter Lots sind Besitz ihres Vaters, es steht ihm frei, sie den Sodomitern zur Vergewaltigung preis zu geben. Sie sind nicht frei, sondern abhängig und väterlicher Gewalt ausgeliefert, zum einen durch herrschendes Recht, zum anderen durch die Abwesenheit der Mutter.

Könnte es nicht sein, fragen feministische Theologinnen weiter, dass diese Geschichte ein patriarchaler Rechtfertigungsversuch des Inzests ist?³⁸

Der exegetische Befund zeigt: in V.32 steht ein Verb, das normalerweise nur dann verwendet wird, wenn die Initiative bei Männern liegt. Nur in diesem Fall sei es anders.³⁹ Das leuchtet nicht ein. Es ist also auch hier davon auszugehen, dass der Vater den aktiven Part hatte und in der Abgeschlossenheit⁴⁰ seine beiden Töchter missbraucht, um für Nachkommen zu sorgen. Das Gebot für Nachkommen zu sorgen, steht über dem Inzestverbot.⁴¹

Wir müssen heute der Geschichte entgegenstellen: Sexuelle Beziehungen zwischen Vätern und Kindern sind nicht akzeptabel, sondern zu allen Zeiten Missbrauch von Fürsorgepflicht und Macht. Sie führen zu Trauma und Verletzung.⁴²

Aus der Katastrophe gerettet vertraut Lot die Zukunft nicht Gott an. Er sorgt selbst für Nachkommen. In der Dunkelheit der Höhle lebt der Geist von Sodom.

In herabwürdigender Weise erzählt die Geschichte verwandtschaftliche Beziehungen von Nachbarvölkern.

Cornelia Radeke-Engst

³⁷ Zoar heißt eine Winzigkeit.

³⁸ Josephine Rijnaarts weist darauf hin, dass Bagatellisierung von Inzest auch heute noch nach dem gleichen Muster funktioniert: „1. Der Vater-Tochter-,Inzest ist nicht unbedingt verwerflich.

2. „Den Vater trifft keine Schuld, denn die Tochter hat es selbst gewollt.“

3. „Den Vater trifft keine Schuld, denn er wusste nicht, was er tat.“ (nach Böhmer, S. 45)

³⁹ (V 32 *schabak* ein Verb für den Geschlechtsverkehr, bei dem sonst der Mann Subjekt der Handlung ist. (Gesenius S. 825)

⁴⁰ Die Höhle (V. 30 *mearah*, Gesenius, 448)) steht für die Einsamkeit und Isolation der Töchter (siehe Amstetten) Das entspricht der Struktur der Vater-Tochter-Vergewaltigungen: die sexuelle Gewalt wird vom Vater geplant, der zum Erreichen seines Ziels die Tochter isoliert.“ (Groß, Dekadengottesdienst, S. 12f)

⁴¹ B. Leicht verweist auf Gen. 38, 26 und Lev. 18

⁴² Siehe Elke Seiffert: Lot und seine Töchter. Eine Hermeneutik des Verdachts, aus: H. Jahnou u.a., Feministische Hermeneutik und erstes Testament, Stuttgart 1994

Der Theorie, dass die selbstbestimmte Aktivität der Töchter, aus der Opferrolle heraus selbst für Nachkommen zu sorgen und damit Zukunft und Leben zu wählen, das Ende des Patriarchats einläute, kann ich nicht folgen.

Psalm 55

1 Für die musikalische Aufführung. Mit Saitenspiel. Ein Weisheitslied. Von David.
 2 Gib meinem Gebet, Gott, ein Ohr! Verbirg dich nicht vor meinem Flehen!
 3 Hör mir zu! Antworte mir! Ich irre umher in meiner Verzweiflung, bin verwirrt.-
 4 Die Gewalttäter schreien laut, die Unrecht tun, bedrängen mich,
 5 mein Herz bebt in meiner Mitte, Todesschrecken sind auf mich gefallen,
 6 Angst und Zittern kommen zu mir, Schrecken bedecken mich.
 7 Ich spreche: Hätte ich Flügel gleich der Taube – fliegen wollte ich und Ruhe finden.
 8 Weit, weit weg möchte ich flüchten, in der Wüste übernachten, Sela.
 9 zu meinem Zufluchtsort eilen, fort vom reißenden Wind, vom Sturm.
 10 Verwirre, Gott, mächtig über alle, spalte ihre Zunge! Ich sehe rohe Gewalt und Streit in der Stadt.
 11 Sie umkreisen sie tags und nachts auf ihren Mauern. Unheil und Leid in ihrer Mitte.
 12 Verwüstung in ihrer Mitte. Von ihrem Markt weichen Unterdrückung und Betrug nicht.
 13 Wenn ein Feind mich verhöhnte, ich wollte es tragen. Wenn mein erbitterter Gegner über mich großgetan hätte, ich wollte mich vor ihm verstecken.
 14 Du aber – ein Mensch meinesgleichen, mein Freund, mein Vertrauter,
 15 die wir miteinander die Gemeinschaft süß machten, im Haus Gottes wandelten in der Menge.
 16 Der Tod soll über sie herfallen. Lebendig sollen sie ins Totenreich hinabfahren, Bosheit ist dort, wo sie wohnen, in ihrer Mitte.
 17 Ich – zu Gott schreie ich. Ha-Makom wird mich befreien!
 18 Abends und morgens und mittags klage ich und stöhne. Meine Stimme wird Gott hören.
 19 Gott wird meine Kehle heilsam entschnüren aus dem Angriff gegen mich. Viele bedrängen mich.
 20 Gott wird hören, wird sie demütigen, Gott thronend seit Urzeit an. Sela. Sie kennen keine Verpflichtung, fürchten Gott nicht.
 21 Sie erheben ihre Hände gegen ihre Vertrauten, brechen die gegenseitige Verpflichtung.
 22 Glatter als Butter schmeichelt ihr Mund, aber handfester Streit liegt ihnen am Herzen. Weicher als Öl fließen ihre Worte, aber sie sind offene Messer.
 23 Wirf auf Ha-Makom, was dich belastet. Gott wird dich aufrecht halten, lässt auf Dauer nicht zu, dass die Gerechten den Halt verlieren.
 24 Du aber, Gott stürze sie in die tiefste Grube. Die Männer der Bluttat und des Betrugs mögen die Hälfte ihrer Tage nicht erreichen. Ich aber vertraue auf dich.
 (Bibel in gerechter Sprache)

Klage als Beginn der Befreiung

Die Psalmen gaben und geben Menschen Gebetshilfen und Stimme für alle Lebenslagen. Es gibt Psalmen, die wir gut kennen, manchmal sogar auswendig beten können, andere sind uns, meist in Fragmenten, aus den Gottesdiensten geläufig. Doch die vielen Psalmen, in denen in martialischen Worten geklagt, Rachegeleüste vorgebracht werden und von Gottes Gericht und Vergeltung die Rede ist, werden häufig in den Gottesdiensten ausgespart. Klage- und Rache psalmen können jedoch eine ungeheuer befreiende Kraft und Wirkung entfalten, denn sie bleiben ja nicht beim Klagen stehen.

Psalm 55 lässt sich gut als Frauenstimme verstehen, auch wenn David als Psalmbeter genannt wird. Klara Butting und andere Exegetinnen sind der Überzeugung, dass in den Psalmen auch Texte von Frauen eingeflossen sind, denn Frauen haben Siegeslieder gesungen und inszeniert und sie waren im zweiten Tempel für Musik und Gesang verantwortlich.

Die Psalmbeterin fordert zunächst Gottes Aufmerksamkeit ein: „*Verbirg dich nicht vor meinem Flehen! Hör mir zu! Antworte mir!*“ Dann erzählt sie Gott von ihrem bebenden Herz und den Ereignissen, die ihr widerfahren sind. Die Gewalt und der Schrecken, den

die Beterin erlebt, werden mit einer Stadt verglichen, die von Gewalt besetzt ist (vgl. V 10-12). Ulrike Bail stellt die Frage, ob nun der Schrecken und die Gewalt, wie sie hier im Bild der Stadt beschrieben werden, auch als Klage über Vergewaltigungen gelesen werden kann (in: Die Klage einer Frau). Sie bejaht dies, indem sie folgende Verbindungen herstellt: „Stadt“ ist im Hebräischen weiblich und wird häufig als Frau personifiziert: z.B. Tochter Zion, Jungfrau Jerusalem, Hure Babylon. Die zweite Verbindung kann im Verb „umkreisen“ (V 11) gesehen werden. In den Klagepsalmen bringt dieses Wort die Bedrohlichkeit der Gewalt zur Sprache. (vgl. Ps 17,11). *„In Ps. 55 ist das Verb „umkreisen, umgeben“ mit „Stadt“ und „Marktplatz“ verbunden. Diese Verbindung verweist auf zwei Erzählungen im Ersten Testament, nämlich auf Richter 19 und Genesis 19. In beiden ist der Ort der Gewalt das Innere einer Stadt, der Marktplatz. Die Gewalt nimmt ihren Anfang bei dem Verb „umgeben“, das eine Vergewaltigung bzw. eine drohende Vergewaltigung zur Folge hat.... Die Grenzen der Stadt, wie die Grenzen des Körpers werden nicht respektiert Die Eroberung der Stadt entspricht der Vergewaltigung der Frau“* (Ulrike Bail, Die Klage einer Frau).

Dazu kommt die Beschreibung des/der Täter/s. Die Gewalt geht von jemandem aus, den die Beterin kennt (V 14). Das wird als besonders schmerzlich empfunden, ist aber im Bereich Vergewaltigungen und sexuelle Übergriffe traurige Realität. Frauen und Kindern droht gerade Gefahr von Tätern aus ihrer vertrauten Umgebung.

Der Psalm spricht die Schrecken jedoch nicht nur aus, er entwirft Gegenräume. In den Versen 7-9 träumt sich die Beterin fort vom Ort des Schreckens. Eine Form der Überlebensstrategie, Dissoziation genannt, die die Gefühle abspaltet und den Körper vom Ich trennt. Genauso isoliert, ohne Bezug zum Inhalt, steht das Bild der Taube, die in der Wüste einen Zufluchtsort findet, in dem Psalm.

Die Beterin fordert in ihrer Ohnmacht den Tod des/der Täter/s und malt ihn sich aus. Das Schreien und Stöhnen hält an, bis die Beterin die Gewissheit findet: Gott wird die heiser gebrüllte und zugeschnürte Kehle „entschnüren“. Sie kann ihre Wut, ihre Verletzungen, ihre Schmerzen Gott hinwerfen in der Gewissheit, dass Gott Gerechtigkeit schaffen wird. Aus dieser Gewissheit heraus kann sie sprechen: „Ich aber vertraue auf dich“.

Gudrun Winter

Predigt

Liebe Frau Lot!

Gerade haben wir Ihre Geschichte gelesen. Sie erschüttert uns noch heute. Nach 4000 Jahren. Und, Frau Lot – sie hat noch immer ihre Aktualität nicht eingebüßt. Wie konnte es nur soweit kommen? Wie war, wie ist das möglich? Soviel Gewalt. Vernichtete Träume, vernichtetes Leben.

Und dabei schien alles so gut zu sein. Sie hatten zwei wunderbare Töchter, Frau Lot, selbstbewusst und dem Leben zugewandt. Fast schon erwachsen: es standen Hochzeiten ins Haus. Ihr Mann war ein Rechtskundiger, so hört man, er saß mit den anderen Gelehrten am Tor. Es hätte alles so weitergehen können. Es schien alles so gut.

Bis zu jenem Abend.

Es kamen zwei Männer zu Besuch. Engel, wie sich später herausstellte. Eine hohe Ehre für Ihr Haus. Ihr Mann war so stolz, so besorgt um das Wohlergehen der Gäste. Die Töchter deckten den festlichen Tisch.

Aber das Böse hatte sich schon um das Haus geschart. Es hieb mit Fäusten an die Tür und forderte die Gäste als Opfer für Vergewaltigung, Folter und Gewalt. Es gab kein Entkommen. So viele Jahre war das Verhältnis zu den Einwohnern der fremden Stadt mühsam im friedlichen Bereich geblieben. So viele Jahre hatte die Familie stillgehalten, sich weggeduckt, sich scheinbar eingefügt. Fast hätten Sie es vergessen, Frau Lot, unter welchen Menschen Sie da gelebt haben, all die Zeit, in denen die Töchter heranwuchsen. Nun steht es da, das Entsetzen, es tritt vor Ihre Tür. Doch Lot wird sie aufhalten. Er hat sie immer aufhalten können. Doch diesmal nicht. Diesmal neigt sich die Waage dem Bösen zu. „Nehmt meine Töchter!“, sagt er.

Nein, nicht die Töchter, nehmt Lot, nehmt mich, nehmt allen Besitz. Nehmt nicht die Töchter, so schreit das Herz. Warum nicht der Mund, Frau Lot? Wo sind Sie in dieser Geschichte? Wo sind Sie, wenn der Vater sich der Töchter bedient, wenn er sie missbraucht, wenn er sie ausliefert, einer falschen Sicherheit opfert?

Sind Sie in diesem Moment schon erstarrt, Frau Lot? War dort der Riss, durch den Ihr Leben ausfloss? Im Spiegelbild Ihrer vermeintlichen Ohnmacht? In der Angst vor Bildern, die die Erträglichkeit weit übersteigen? Oder in der Enttäuschung über diesen einen, den Sie zu kennen glaubten und der nun seinen Schleier lüftet in der Verbrüderung mit dem Bösen? Heißt denn Lot nicht Schleier? Und dennoch. Wie konnten Sie leben mit ihm? Wie ihn lieben? Alles nur Täuschung? Die Wirklichkeit wankt.

Aber sehen Sie doch, Frau Lot, die Engel greifen ja ein. Gott will keine Opfer, keine Gewalt, keinen Verrat. Sie retten die ganze Familie. Frau Lot – erkennen Sie das? Lassen Sie sich nicht gefangen nehmen von den immer gleichen Bildern und Worten „Nehmt meine Töchter“. Es ist nur ein Satz, es ist nicht die Wirklichkeit. Nur ein Satz. Hat er sie getötet?

Die Engel zerren die Familie aus der Stadt. Es geschieht Rettung für die ganze Familie. Auch Sie sind gerettet, Frau Lot.

„Sieh dich nicht um“, sagt der Engel zu Lot. Haben Sie das auch gehört? Gilt es nicht auch für Sie, Frau Lot? Drehen Sie sich nicht um, bleiben Sie bei Ihren Töchtern, sie brauchen Sie so sehr. Jetzt gerade, bei diesem Vater. Sie haben noch so viel Zukunft zu leben.

Aber es ist zu spät. All die Tränen sind schon erstarrt. All das Salz brennt in den Wunden. All die Lähmung hat das Leben schon besiegt.

Was sehen Sie Frau Lot?

Den Untergang einer Stadt. Die Zerstörung all Ihrer Träume, all Ihrer Verlässlichkeiten. Die Zermürbung Ihrer Kraft. Im Feuer verbrennt aller Glaube an die Möglichkeiten der Liebe, an eine sinnvolle Zukunft, an die Stärke der Gemeinschaft. Bitter wie Asche ist die Hoffnung geworden.

Frau Lot, Ihre Töchter!

Sie gehen an der Hand des Vaters. Sie können nicht auch noch die Mutter verlieren.

Drehen Sie sich um, Frau Lot. Wenden Sie sich ab von den Bildern der Vergangenheit. All das Schöne, das Sanfte und Kostbare. All die Verletzung, das Grauen, die Zerstörung.

Wenden Sie sich ab, Frau Lot.

Sehen Sie den neuen Weg.

Nur Sie sind achtsam genug, die vielfältigen Formen der Gewalt in ihren Anfängen zu entschlüsseln. Sie haben es erlebt. Nur Sie können Einspruch erheben gegen die lebensverachtenden Werte solcherart Männer. Sie wissen, wohin dies führt. Nur Sie können berichten, wie Gott selbst die Gewalt missbilligt. Sie haben die Engel gesehen. Der Schrei Ihres Herzens muss zu Worten werden. Frau Lot, geben Sie Ihr Leben nicht auf. Wir brauchen Ihre Zeuginenschaft! Es darf nicht immer so weitergehen. Drehen Sie sich weg vom Erstarren, Frau Lot!

Warum hören Sie uns nicht? Warum hören Sie nicht das Weinen Ihrer Töchter? Keinen Engel, keinen Gott?

Nur eine Salzsäule mahnt uns. Sie steht aufrecht. Salz in dürrerem Land.

Nicht zu vergessen. Ihre Geschichte wird erzählt werden, Frau Lot.

Sie ist uns Warnung und Erschrecken. Wie oft sehen wir vorbei, wie oft halten wir das Unerträgliche zu lange aus, wie oft betrügen wir uns mit den Gedanken, dass uns die anderen nichts angehen. Die Kette der Gewalt schmiedet ihre Glieder: missbrauchte Kinder, verstummte Mütter, verkrümmte Männer, Gewalt nicht nur in Kriegen, auch in Familien, nicht nur irgendwo auf der Welt, auch vor unserer Haustür.

In Ihrem Namen, Frau Lot, möchte ich die Bewegung zu Ende führen, die Ihnen nicht mehr möglich war. Ich möchte genau hinsehen. Ich möchte Gewalt aufdecken, gerade da, wo sie so normal scheint. Und dann einen neuen Weg gehen. Mit mutigem Herzen, trotz alledem. Nicht alleine. Mit Männern und Frauen, mit den wunderbaren Kindern. Und hoffen, dass auch uns Engelshände beschützen und das Verletzte zu heilen vermögen.

Ich möchte weggehen aus all dem Bösen, wie Sie es taten, Frau Lot. Aber ich möchte nicht stehen bleiben, nicht erstarren und ersticken an ungeweinten Tränen. Und vor allem nicht den Kontakt verlieren zu denen, die noch auf dem Weg sind in ihre Zukunft. Ich möchte das Leben behüten, gerade wenn es zu zerreißen droht.

Ich kann das nicht alleine. Auch das lerne ich von Ihnen, Frau Lot. Sie waren so bitter alleine. Kein Wunder, wenn die Kraft keine Quellen fand und der Schrecken Sie überwältigen konnte. Ich sehe Sie an, aufrecht aus Salz, und ich weiß, dass wir nur gemeinsam der Gewalt widerstehen. Eine Weile stelle ich mich an Ihre Seite. Eine kleine Zeit bleibe ich hier und wir halten dem Unerträglichen stand.

Gott selbst hat uns in der Gemeinschaft geschaffen.

Gott selbst will, dass wir seine Schöpfung bewahren, so gut wir es vermögen.

Er kennt unser Scheitern und all das Erreichte.

Er kennt unsere Namen.

In Ewigkeit, Frau Lot.

Das wollte ich Ihnen noch sagen.

Ihre Sigrid Jahr

Übrigens wird 2000 Jahre nach Ihrem Tod auch Jesus an Sie erinnern: „Denkt an Lots Frau“, wird er sagen. Wenn am Ende der Zeit die Welt neu erschaffen wird, dann zögert nicht, werft euch eurem Gott in die Arme. Für eine neue Lebendigkeit, für ein neues Leben.

Wer weiß, Frau Lot, vielleicht eine Aufforderung auch für Sie.

Ich möchte das glauben.

Mag sein, dass sich dann auch die verheißene Umkehr des Evangeliums erfüllt. Dass wir umdenken können und das Reich Gottes sichtbar wird. Mitten unter uns. Und bei denen, die bei uns sind, die uns vorangegangen sind.

Es ist eine Frohbotschaft und ich möchte ihr vertrauen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Bruder, unserem Heiland, unserem Herrn.

Amen.

Sigrid Jahr

Gottesdienst-Ablauf

Musik zu Beginn

Begrüßung: In der Tradition von Gottesdiensten für eine gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern, im letzten Jahr der Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt, wagen wir heute den Blick auf eine biblische Geschichte, die beschreibt, wie lähmend Gewalterfahrung sein kann. Wir stellen Lots Frau ins Zentrum und fragen, was sie in Sodom gesehen hat, fragen, was wir an unseren Orten sehen. Und wir fragen, was Frau Lot braucht, was wir brauchen, um doch nach vorn, auf die Zukunft blicken zu können.

Votum

**Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes,
Gott ist Quelle alles Lebendigen,
Jesus Christus ruft uns auf den Weg der Gerechtigkeit,
die Kraft des Heiligen Geistes stärkt und bewegt uns. Amen**

Lied: Wecke Atem, locke Töne

Psalm 55, 2-19a als Kyrie-Gebet (Übersetzung Bibel in gerechter Sprache)
LiturgIn: Wir wollen im Gebet den Worten von Psalm 55 folgen, Worten, in denen wir die Verzweiflung von Frauen und Männern hören, die Gewalt erleiden inmitten der Umgebung, die ihnen Schutz sein sollte. Wir verbinden die alten Worte mit Erfahrungen, die Menschen heute machen.

Die Gemeinde liest den Psalm im Wechsel, ein/e Einzelne/r die Gebetsverse

Gib meinem Gebet, Gott, ein Ohr!

Verbirg dich nicht vor meinem Flehen!

Hör mir zu! Antworte mir!

Ich irre umher in meiner Verzweiflung, bin verwirrt –.

Die Gewalttäter schreien laut, die Unrecht tun, bedrängen mich,

Unheil lassen sie auf mich herabfallen, beschuldigen mich wutschnaubend.

Mein Herz bebt in meiner Mitte, Todesschrecken sind auf mich gefallen,

Angst und Zittern kommen zu mir, Schrecken bedecken mich.

Eine/r: Gott, wir rufen zu dir als Menschen, die fassungslos auf die Ungerechtigkeit unter Menschen blicken, auf Ausbeutung, auf Kriege, auf Gewalt

Liedruf: Kyrie EG 178.14

Ich spreche: Hätte ich Flügel gleich der Taube –
fliegen wollte ich und Ruhe finden.

Weit, weit weg möchte ich flüchten, in der Wüste übernachten,

zu meinem Zufluchtsort eilen, fort vom reißenden Wind, vom Sturm.

Eine/r: Gott wir rufen als Menschen, die manchmal lieber allein in der Wüste wären als in der Ungerechtigkeit unserer Lebenswelt

Liedruf: Kyrie EG 178.14

Verwirre, Gott, mächtig über alle, spalte ihre Zunge!

Ich sehe rohe Gewalt und Streit in der Stadt.

Sie umkreisen sie tags und nachts auf ihren Mauern.

Unheil und Leid in ihrer Mitte.

Verwüstung in ihrer Mitte.

Von ihrem Markt weichen Unterdrückung und Betrug nicht.

Eine/r: Gott, mitten in unserer Nachbarschaft: Gewalt,
 mitten in unserer Nachbarschaft: in ihrer Seele verletzte Mädchen, Jungen, Frauen,
 Männer,
 mitten in unserer Nachbarschaft: Vernachlässigung, Benachteiligung, Rassismus
Liedruf: Kyrie EG 178.14

Wenn ein Feind mich verhöhnte, ich wollte es tragen.
 Wenn mein erbitterter Gegner über mich großgetan hätte,
 ich wollte mich vor ihm verstecken.
 Du aber – ein Mensch meinesgleichen, mein Freund, mein Vertrauter,
 die wir miteinander die Gemeinschaft süß machten,
 im Haus Gottes wandelten in der Menge.

Eine/r: Gott, oft sind es die nächsten Personen, die Menschen zerstören, Vertrauen
 ausnutzen, ihnen zugesprochene Macht missbrauchen,
Liedruf: Kyrie EG 178.14

Der Tod soll über sie herfallen.
 Lebendig sollen sie ins Totenreich hinabfahren.
 Bosheit ist dort, wo sie wohnen, in ihrer Mitte.
 Ich – zu Gott schreie ich. Der Ewige wird mich befreien!
 Abends und morgens und mittags klage ich und stöhne.
 Meine Stimme wird Gott hören.
 Gott wird meine Kehle heilsam entschnüren aus dem Angriff gegen mich.

Eine/r: Gott, voller Zorn rufen wir zu dir, doch vertrauend, dass unser Rufen nicht ins
 Leere geht, vertrauend, dass wir befreit werden dazu, Unrecht zu benennen, miteinander
 zu sprechen, Erstarrung zu lösen.
Liedruf: Kyrie EG 178.14

Zusage: Psalm 55, 23

LiturgIn: Wirf auf den Ewigen, was dich belastet.

Gott wird dich aufrecht halten, lässt auf Dauer nicht zu, dass die Gerechten den Halt
 verlieren.

Gloria-Lied: Weil Du mich siehst

Kollektengebete

Eine/r: Unser Gott,

Du kennst, was uns belastet und ins Wanken bringt,

du bist der Halt, den wir einander geben können,

du bist der Halt, der uns aus Erstarrung befreit, damit wir aufbrechen können.

Deine Gerechtigkeit lass wirken in der Mitte unserer Orte und Städte. Amen

Lesung Gen.19, 1-26 (Bibel in gerechter Sprache)

Musik und Stille

Lesung Markus 1, 15 (Bibel in gerechter Sprache)

Musik,

die übergeht in **Lied: Du bist meine Zuflucht**

Predigt Brief an Frau Lot

Lied: Meine Hoffnung und meine Freude

Credo (alternativ EG 184 mit Text von Gerhard Bauer, siehe Materialteil)

Ich glaube an Gott
obwohl die Welt so ist,
wie sie ist,
obwohl die Kirche so wirkt,
wie sie wirkt.

Ich glaube an Gott,
weil ich leide
an dem,
was wir Menschen uns gegenseitig antun,
weil ich erfahre,
dass wir auf dieser Erde den Tod verbreiten.

Ich glaube an Gott,
damit ich erschüttert werde
in meinem geordneten Alltag,
damit wir gemeinsam
die Kraft finden
zum Aufstehn.

Ich glaube an Gott,
auch wenn ich Gott nicht ganz
erkennen kann,
denn Jesu Leben zeigt mir
die Richtung.
Unterwegs
hoffe ich darauf,
dass Gottes Geist mir immer wieder
aufhilft
und mich festhält
in der Gemeinschaft
der Schwestern und Brüder.

Ja, ich glaube an Gott.
Ich glaube, hilf meinem Unglauben. Amen

Projektgruppe Dekadegottesdienst 1993,
in: Beratungsstelle für Gestaltung, Materialsammlung für einen Dekadengottesdienst
Ostern 1993, Frankfurt/M. 1993

Fürbitte

mit Liedruf: Kehret um, kehret um, und ihr werdet leben (siehe Materialteil)

LiturgIn: Die Ereignisse dieser Woche schreien nach Gott. Stellvertretend für vieles andere nehmen wir einige Nachrichten in unser Gebet auf.

(Verschiedene Personen lesen jeweils einen kurzen aktuellen Pressebericht oder Ausschnitt daraus. Die Personen stehen an unterschiedlichen Orten in der Kirche. Der Gebetsruf ist im Gottesdienstblatt abgedruckt und wird von der Gemeinde gemeinsam gebetet. Beispiele aus den ersten Monaten des Jahres 2010 siehe Materialteil)

Jeweils nach einem Pressebericht:

*Alle: Sei da, Gott, mitten in Schmerz und Leid,
die Schwachen berge in deinem Kleid.*

Wehre dem Übel mit aller Kraft.

*Schenke den Segen, der Hoffnung schafft,
auf dem Weg in deine neue Zeit.*

Liedruf: Kehret um, kehret um, und ihr werdet leben

LiturgIn: Gott, du hörst, was uns beschäftigt.
Im stillen Gebet bringen wir es vor dich

Stilles Gebet

LiturgIn:

Gütiger Gott, wir können gewiss sein, all unsere Gedanken und Gebete sind bewahrt bei Dir,

Du willst uns bergen wie eine Mutter
und schützen wie ein Vater.

Als deine Töchter und Söhne beten wir in Christi Namen

Vater Unser

Lied: Komm, Gott, segne uns

Mögliche Aktion: lila Erinnerungs-Band (siehe Material-Anhang)

Segen

Gottes Segen komme zu uns –
stärkend und mutmachend,

Gottes Segen befreie uns
und lasse uns aufstehen

in erfülltes Leben –

uns Frauen und Männer,

Gottes Ebenbilder.

Nehmt den Segen Gottes mit euch

und teilt davon aus –

wem immer ihr begegnet. Amen

Musik zum Ausgang

Materialteil

Auch eine Frau Lot?

Meine Großeltern und somit auch meine Mutter stammen aus Ostpreußen. Ende 1944 hatte mein Großvater eine neue Stelle im Allgäu angetreten. Die Familie sollte baldmöglichst nachkommen. Doch an eine geordnete Familienzusammenführung war nicht mehr zu denken.

Im Februar 1945 flohen meine Mutter, Großmutter und Tante mit einem der letzten Trecks. Jede mit einem Koffer und einem Rucksack. Zurück blieb ein behagliches Zuhause und das alte Leben. Erst mussten sie mit Pferdewagen übers Haff, dann mit dem Schiff über die Ostsee. Dort auf dem Schiff wollte meine Großmutter aufgeben und über Bord gehen. Sie war damals 44 Jahre alt, meine Mutter 19, ihre Schwester 14. Für mich blickt sie auch zurück. Sie will nicht fort und weiß doch, dass sie nicht bleiben kann. Sie erträgt nicht, was sie sehen muss und sie fürchtet sich vor dem, was vor ihr liegt. Sie erstarrt, ist zwar physisch am Leben, nimmt aber daran nicht mehr teil. Auch sie kann in diesem Moment nicht an ihre Töchter denken. Meine Mutter übernimmt während der Flucht die Verantwortung für ihre Mutter und ihre Schwester.

Sie kommen irgendwann im März bei meinem Großvater im Allgäu an. Alle haben überlebt; ein Neuanfang scheint möglich. Meine Mutter kann die Verantwortung an ihren Vater abgeben. Meine Großmutter hat wieder etwas mehr Lebensenergie.

Mit dem Kriegsende kommen die Befreier. Für meine Mutter in Gestalt marrokanischer Franzosen. Sie wollen sich auch an meiner 14jährigen Tante vergreifen. Das kann meine Mutter verhindern, aber das hat natürlich seinen Preis.

Ob sich meine Großmutter zu dieser Zeit in der Wohnung aufhielt, weiß ich nicht. Mein Großvater war jedenfalls nicht zuhause. Und doch hat meine Mutter ihm zeitlebens nicht vergeben, dass er nichts unternommen hat. Von ihrer Mutter hat sie offenbar gar keinen Schutz erwartet.

Zwei Jahre später verliebt sich meine Mutter und wird schwanger mit mir. Die Beziehung hielt nicht. So gibt es ein uneheliches Kind im Haus und das ist für meinen Großvater eine ziemliche Katastrophe. Offenbar hat mein Großvater das meine Mutter sehr spüren lassen. Vielleicht liegt in seinem Verhalten während der Schwangerschaft auch der Schlüssel des Nicht-Vergeben-Könnens.

Meine Mutter hat mir ihre schrecklichen Erlebnisse unter Tränen anvertraut und ich habe mit ihr geweint. Sie hat diese Vergewaltigungen zeitlebens nicht verkraftet und leidet zusätzlich darunter, meinem Großvater nicht vergeben zu haben. Als Christin muss sie doch vergeben, sagt sie, aber sie kann es nicht. Das belastet sie sehr.

Mich hat immer beschäftigt, dass sie sich nie gefragt hat, ob ihre Mutter nicht hätte etwas für ihre Töchter tun müssen. Bei aller Offenheit mir gegenüber gab es Fragen, auf die ich keine Antwort bekam. Ich glaube nicht, dass meine Mutter mit meiner Großmutter je über diese Ereignisse sprach. Dabei war sie ihr sehr zugetan und hat sie liebevoll zuhause gepflegt, bis es nicht mehr ging.

Interessant ist für mich, dass ich meine Mutter nicht stark erlebt habe, sondern als eine Frau, die nicht sehr sicher im Treffen von Entscheidungen ist, die sich von anderen abhängig macht, Verantwortung gerne auf andere abwälzt. Sie hat mich sehr früh mit ihren Problemen belastet und war mir in Krisen keine große Hilfe. Trotzdem hat sie, die recht furchtsam ist, mich angstfrei und selbstbewusst erzogen.

Manchmal denke ich, sie hat die ihr zur Verfügung stehende Lebenskraft während der Flucht und der danach kommenden schlimmen Ereignisse verbraucht. Danach sollten andere für sie sorgen.

G.W.

Filmtipp: Esmas Geheimnis

Ein beeindruckendes und zum Nachdenken anregendes Beispiel für das Thema Auseinandersetzung einer Mutter mit ihrer Tochter auf dem Hintergrund von Gewalterfahrungen ist für mich der Film **Esmas Geheimnis – Grbavica** von Jasmila Zbanic Österreich, Bosnien und Herzegowina, Deutschland, Kroatien 2005.

Ich empfehle die Auseinandersetzung damit auch deshalb, weil er sich mit Erfahrungen in einem europäischen Land unserer Zeit befasst, weil es sich um Mutter und Teenager-Tochter unserer Zeit handelt und die typischen Konflikte (die Tochter verweigert das liebevoll zubereitete Essen, weil sie sich ärgert, dass die Mutter sie zum Händewaschen auffordert) auf eindrückliche Weise darstellt.

Ich zitiere die Inhaltsbeschreibung aus der Internetseite zum Film

(www.esmasgeheimnis.de/page/inhalt.htm): „Die allein erziehende Esma lebt mit ihrer 12-jährigen Tochter Sara in Grbavica, einem Stadtteil von Sarajevo, in dem der Wiederaufbau nach den Jugoslawienkriegen der 90er Jahre nur langsam vorangeht. Weil Esma mit der dürftigen staatlichen Unterstützung nicht auskommt, nimmt sie eine Stelle als Kellnerin in einem Nachtclub an. Nur widerstrebend arbeitet Esma die Nächte hindurch, vor allem, weil sie dadurch weniger Zeit für ihre Tochter hat. Esma, die noch immer traumatisiert ist durch die gewalttätigen Ereignisse der Vergangenheit, besucht die Gruppentherapie im örtlichen Frauenzentrum, hat jedoch noch nie über ihre Erlebnisse gesprochen. Neben ihrer engen Freundin Sabina findet Esma einen Seelenverwandten in Pelda, ihrem mitfühlenden Kollegen aus dem Nachtclub. Seit Sara, ein lebhafter Wildfang, sich eng mit ihrem Klassenkameraden Samir angefreundet hat, kommt Fußball in ihrem Leben nur noch an zweiter Stelle. Die beiden sensiblen Teenager sind sich sehr nah - beide haben ihren Vater im Krieg verloren. Samir ist jedoch erstaunt, als er hört, dass Sara nichts über den Heldentod ihres Vaters zu berichten weiß. Saras Vater wird erneut zum Thema, als Sara für einen Preisnachlass bei der anstehenden Klassenfahrt den Nachweis benötigt, dass ihr Vater ein Kriegsheld (Schehid) war und den Märtyrertod gestorben ist. Esma behauptet, dass es schwierig sei, den offiziellen Nachweis zu bekommen, weil der Körper des Toten noch immer nicht gefunden wurde. Gleichzeitig versucht sie verzweifelt, das gesamte Geld für Saras Klassenfahrt aufzutreiben.

Als Saras Klassenkameraden sie damit hänseln, dass sie nicht auf der Liste der Märtyrerkinder steht, rastet Sara aus. Sie begreift, dass ihre Mutter den kompletten Preis für sie bezahlt hat und stellt sie aufgebracht zur Rede. Esma bricht zusammen und konfrontiert das Mädchen damit, dass sie bei einer der zahlreichen Vergewaltigungen im Gefangenenlager gezeugt wurde. So schmerzhaft diese Auseinandersetzung ist: für Esma ist es der erste wirkliche Schritt zur Verarbeitung ihres tiefen Traumas. Und trotz Saras Verletztheit gibt es Hoffnung auf einen Neuanfang zwischen Mutter und Tochter.“

Mir hilft dieser Film, mich mit durch die Geschichte von Lots Frau aufgeworfenen Fragen auseinanderzusetzen: Eine Frau erstarrt gegenüber ihrer Tochter in Schweigen und Verdrängung, um sich selbst und ihre Tochter vor der Auseinandersetzung mit der unermesslich schmerzvollen Wahrheit zu schützen. Anders: Weil sie selbst (noch) nicht bereit ist, sich mit der Gewalt-Geschichte auseinanderzusetzen, wird das Verhältnis zur Tochter zunehmend belastet, die Tochter entfremdet sich, wenn es länger so weiterginge, würde das Verhältnis (zur Salzsäule) erstarren.

Die Auseinandersetzung mit der Wahrheit ist schmerzvoll und gebiert zunächst wieder Gewalt und selbstzerstörerische Impulse (die Mutter packt die Tochter schmerzhaft, die Tochter rasiert sich die Haare).

Ein Aspekt, der für mich noch im Zusammenhang mit unserem Gottesdienstentwurf steht: Die Vergewaltigung der Mutter hat mitten in der Stadt, in Grbavica, dem Stadtteil Sarajevos stattgefunden, sozusagen auf dem Platz, wie es Psalm 55 beschreibt! Aus dem Heft zum Film der Bundeszentrale für pol. Bildung: „Die Erinnerung an den Krieg, und damit an Mord, Folter und Vergewaltigung, ist in Grbavica allgegenwärtig. Esma hat dieses Stadtviertel, in dem sie einst misshandelt und missbraucht wurde, niemals verlassen. Die Mutmaßung liegt nahe, dass schon allein der Ort Grbavica mit seinen ehemals zu Gefangenenlagern umfunktionierten Supermärkten oder Hotels die Protagonistin an die begangenen Verbrechen erinnert.“

Auch wenn in dem Film die Mutter diejenige ist, die Gewalterfahrungen erlitten hat und nicht die Tochter – vielleicht erschließt sich uns gerade dadurch ein Zugang zu Lots Frau: Sie hat in dieser Stadt Sodom, in der soziale Gerechtigkeit und der Schutz von Reisenden/Fremden nichts galt, leben müssen, sie hat zuletzt miterlebt, wie der Mann und Vater die Kinder ausliefern wollte, sie lebt mit einem Mann, der „Verschleiert“ heißt – vielleicht deswegen haben die Gottesboten mit Recht gewarnt, in dieser Situation zurückzuschauen, sie wussten, dass es kaum zu ertragen sein würde. Zurück zum Film: Zum Glück hat Esma eine Freundin, die sie in allem unterstützt, zum Glück kann sie sich vorsichtig ihren eigenen Bedürfnissen öffnen, zum Glück kann sie beginnen, unter Frauen über die Vergangenheit zu sprechen. Zum Glück gibt es in Grbavica mindestens „10 Gerechte“, die es ihr ermöglichen, dort zu leben.

Magdalena Möbius

Gedichte

Segen für den Aufbruch in eine neue Zeit

Betritt die schwankende Brücke,
steig nicht hinab in den Abgrund,
such Halt am schmalen Geländer!

Hör nicht das Gelächter der Möwen,
schau nicht in die brodelnde Tiefe,
dreh dich nicht um!

Lass den Rucksack am Ufer!
Spür angespannt deine Sinne,
deinen Leib, deine Liebe und
Leidenschaft,
dein Wissen, deine Wege und Weisheit!

Dann tritt Schritt vor Schritt!

Und sieh: Mit hellen Strahlen
leuchtet das Antlitz Gottes
vom anderen Ufer!
Lauf in die offenen Arme
der liebenden Mutter.

Ein verbender, wärmender Segen
lockt dich ans Ziel.

Hanna Strack, aus: Segen strömt aus der Mitte

Ratlosigkeit

Wohin fliehen
wenn das Herz den Ausweg nicht findet
wenn alle Fluchtwege
in Sackgassen münden
wenn du immer gefangen bleibst
ein in Bernstein eingeschlossenes Insekt.
Doch einmal
wird der Weg durch den großen Feuerofen des Lebens beendet sein
wird die große Läuterung
sich vollzogen haben
wird sich zeigen
ob das Spiel vergebens war.
Denn vorbei sind die Zeiten
in denen Gott aus einer Wolke oder einem brennenden Dornbusch spricht
um die Zeichen zu finden
musst du abseits gehen vom Weg
und dich nicht schämen
wenn deine Tränen in den Staub fallen

Anneliese Merkel, in: ich will verwundbar sein

Lots Frau

Hast du es nicht gehört?
Man kann auch in Rosen ertrinken

Es war eine Frau
die liebte ihren Mann
sie liebte ihre Töchter
ihr Haus
sie mochte es Gäste zu haben
sie hatte einen Namen
doch den erwähnte man nie.
Die Menschen sagten
Lots Frau wenn sie an sie dachten
und bevor es passierte
geschah das fast nie.

Lot war ein denkwürdiger Zwerg
der die Gastfreundschaft schätzte
und die Unversehrtheit der Gäste
über die seiner Töchter stellte.
Lots Frau goss die Blumen und schwieg.
Sie hatte ihren Namen vergraben
in einem Gebet
ein Gebet zu dem sie sich später
umdrehen würde.
Das war der Moment
als alles erstarrte
und das Gerede begann.

aus dem Internet: elkeerzählt

Erstarrt

stehen bleiben
festgenagelt
verkrampft
innehalten
anhalten
einhalten
festhalten
aushalten
behalten
erhalten
fernbleiben
standhaft
ich stehe
stopp mal
Depression
starrer Blick
bewegungsunfähig
sich nicht bewegen können

Ute Winkler

Hinschauen

Alles aufnehmen
Hinsehen
Nachfragen
Schmerz wahrnehmen, aufnehmen,
annehmen
Augen auf
Wach sein
Engagiert sein
Aufschrei
Stelle mich der Situation
Beziehe Stellung

Ute Winkler

Material für die Gottesdienstgestaltung

Fürbitte

Wir empfehlen Ihnen, aktuelle Presseberichte bei der Gestaltung der Fürbitte zu verwenden. Hier Beispiele aus den ersten Monaten des Jahres 2010:

Nach der Einleitung durch die LiturgIn (siehe Gottesdienstablauf):

Haitis verzweifelte Hoffnung

Schrei nach Hilfe: Millionen Haitianer sind nach dem Beben immer noch ohne Versorgung mit Lebensmitteln.

Seit Jahrzehnten ist die Internationale Gemeinschaft im Karibikstaat aktiv. Zurzeit sind 7031 UN-Blauhelm-Soldaten und 2034 Polizisten im Auftrag der UN stationiert.

Dazu kommen noch 488 zivile Mitarbeiter und 214 freiwillige Helfer.

Die Vereinten Nationen haben 15 Verteilungszentren in Haiti eingerichtet, in denen unter der Aufsicht von Blauhelmen Hilfsgüter verteilt werden. Diese Sicherheitsmaßnahmen sollen dazu beitragen, Unruhen zu vermeiden.

*Alle: Sei da, Gott, mitten in Schmerz und Leid
die Schwachen berge in deinem Kleid.*

Wehre dem Übel mit aller Kraft.

*Schenke den Segen, der Hoffnung schafft,
auf dem Weg in deine neue Zeit.*

Liedruf: Kehret um, kehret um, und ihr werdet leben

Mehrheit gegen neue Afghanistan – Strategie

Eine deutliche Mehrheit der Deutschen zweifelt an einem Erfolg des Internationalen Militäreinsatzes in Afghanistan. Drei von vier Befragten des ZDF – „Politbarometers“ (76 Prozent) glauben nicht mehr daran, dass die Ziele der Mission erreicht werden.

Unterdessen ist bei einem Angriff auf eine Patrouille im Norden Afghanistans ein Bundeswehrosoldat verletzt worden. In Kundus seien sie von Aufständischen mit Handfeuerwaffen und Panzerfäusten angegriffen worden. Der Verletzte sei zur Behandlung ins deutsche Feldlager bei Masa-i Scharif gebracht worden.

Seit Beginn des Afghanistan-Einsatzes 2002 sind bereits 36 Bundeswehr – Angehörige getötet worden. 17 von ihnen fielen Anschlägen zum Opfer oder starben in Gefechten.

Alle: Sei da, Gott, mitten in Schmerz und Leid ...

Liedruf: Kehret um, kehret um, und ihr werdet leben

Neonazi gesteht Anschlag

Ein 16-Jähriger hat Haus der Demokratie in Zossen angezündet – Rechtsextreme Motive ... Das Haus an der Kirchstrasse, in dem sich eine Ausstellung über jüdisches Leben in Zossen befand, war in der Nacht zum 23. Januar bis auf die Grundmauern abgebrannt. ... Augenzeugen haben beobachtet, wie sich johlende Rechtsextremisten vor dem Haus der Demokratie gegenseitig fotografiert hatten...

Nach den vorliegenden Erkenntnissen hat ein 16-Jähriger in seiner Vernehmung ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er habe die Tat aus rechter Gesinnung und ohne fremde Hilfe verübt. Gegen ihn wurde ein Haftbefehl erlassen.

Alle: Sei da, Gott, mitten in Schmerz und Leid ...

Liedruf: Kehret um, kehret um, und ihr werdet leben

Missbrauch–Skandal an Eliteschule

Täglich melden sich weitere Opfer.

Erst Berlin, dann St. Blasien, Hamburg, Hildesheim, Göttingen, Bonn, Frankfurt. Klaus Mertes, Rektor des von Jesuiten geleiteten Berliner Elite-Gymnasiums Canisius-Kolleg, tritt eine Lawine los, als er an jenem verschneiten Donnerstag in der Bundeshauptstadt zu einer Pressekonferenz einlädt. Der 55-Jährige berichtet von Fällen sexuellen

Missbrauchs an seiner Schule durch Lehrer seines Ordens in der Zeit zwischen 1975 und 1983.

Was den Jesuiten und Priester am meisten betroffen macht: Kein Verantwortlicher hatte damals den Opfern geglaubt, als diese an die Schulleitung schrieben und den sexuellen Missbrauch durch den priesterlichen Lehrer anprangerten. Der Brief des Schülers sei verschwunden, „in einem Verlies“, wie Mertens bitter formuliert.

Nach den Missbrauchsskandalen in deutschen christlichen Einrichtungen werden auch in Nachbarländern immer mehr Fälle bekannt: In den Niederlanden legten mehr als 200 mutmaßliche Opfer von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche Beschwerde bei Behörden und Hilfsorganisationen ein. Auch in Österreich kommen Jahrzehnte zurückliegende Fälle von Kindesmissbrauch ans Tageslicht.

Alle: Sei da, Gott, mitten in Schmerz und Leid ...

Liedruf: Kehret um, kehret um, und ihr werdet leben

Es folgen Stilles Gebet und Vater unser

Eine andere Fürbitte:

Gott des Lebens, deine Wege sind nicht unsere Wege
und deine Gnade ist uns unbegreiflich.

Wir bitten dich:

Rüttle uns auf, wenn wir bequem werden.

Schenke uns den Mut und die Entschlossenheit,
unsere falschen Wege zu verlassen und Neues zu wagen,
Leben zuzulassen und zu entdecken.

Wir bitten dich für alle Menschen, die sich überflüssig fühlen:

Schenke ihnen deine Gnade
die von innen her wärmt und wirkt,
so dass sie in Würde leben

und den Wert ihrer Lebens wieder finden können.

Wir bitten dich für alle Menschen, die verstrickt sind
in unproduktive Streitigkeiten und zerstörerische Beziehungen.
Hilf ihnen, auszusteigen und ihre Kraft und Energie zu bündeln,
so dass sie Frucht bringen.

Wir bitten dich für alle, die Angst haben
um sich und ihre Existenz.

Schenke ihnen Menschen, auf die sie sich verlassen können,
und lass sie spüren, dass du sie nicht verlässt.

Gott lehre uns, zu vertrauen auf deine Gnade und Klarheit,
auf deine Geduld und Entschlossenheit.

Margit Binz,
in: Feministische Predigreihe, hrsg. von Sabine Bäuerle und Elisabeth Müller,
Frankfurt/Berlin 1996/1997, S.36

Aktion lila Erinnerungs-Band

Im Gottesdienst werden Frauen und Männer immer wieder aufgefordert, genau hinzusehen. Diese Aufforderung soll mit in den Lebens-Alltag gehen. Jede Besucherin und jeder Besucher bekommt ein lila Band mit der Aufschrift „Sieh hin“.

Einführung (vor dem Segen)

Bevor wir mit dem Segen in unseren Lebens-Alltag gehen, bekommen Sie jetzt gleich ein lila Band. Es trägt die Aufschrift „Sieh hin“. Es soll uns immer wieder daran erinnern, dass wir genau hinsehen müssen, uns nicht vor der Verantwortung drücken dürfen.

Sichtbar wollen wir es uns um das Handgelenk binden. Wenden Sie sich nach dem Erhalt Ihrer Nachbarin oder Ihrem Nachbarn zu. Sprechen Sie sich wechselseitig nacheinander die Aufforderung „Sieh hin“ zu und binden Sie Ihrer Nachbarin/Ihrem Nachbarn das lila Band um das Handgelenk.

Bänder austeilen, Zuspruch und Aktion wechselseitig erleben.

Material: Bänder aus lila Geschenkband, ca. 25 – 30 cm lang pro Person;
Aufschrift mit Textilmarker

Segenstexte

Gott segne uns
und behüte uns,
dass wir bewahrt bleiben
vor der Macht dunkler Kräfte in uns
und vor der Versuchung,
mit ihnen herrschen zu wollen
in der Welt.

Gott segne uns
und stärke uns,
dass wir die Angst überwinden
vor allem, was unser Leben bedroht,

und was zerstörerisch wirkt
in der Welt.

Gott segne uns
und erfülle uns mit Frieden,
dass wir mit uns selbst zur Ruhe
kommen
und die gesammelten Kräfte einsetzen
können
für den Frieden
in der Welt.

Christa Spilling-Nöker,
in: Gesegnetes Leben, Eschbachverlag 2004

Gesegnet deine Trauer,
dass du nicht erstarrst vor Schmerz,
sondern Abschied nehmen
und dich behutsam lösen kannst,
ohne dich verloren zu geben.

Gesegnet deine Klage,
dass du nicht verstummst vor Entsetzen,
sondern herausschreien kannst,
was über deine Kraft geht
und dir das Herz zerreißt.

Gesegnet deine Wut,
dass die Entmutigung dich nicht
überwältige,
sondern die Kraft in dir wachse,

für dich zu kämpfen,
trotzdem dein Leben zu wagen.

Gesegnet deine Einsamkeit,
dass du Raum findest, Vergangenes zu
ordnen
ohne schnellen Trost zu suchen
und in blinder Flucht
neues Unheil auf dich herabzuziehen.

Gesegnet du,
dass du Unsicherheiten aushalten
und Ängste bestehen kannst,
bis du wieder festen Grund spürst
unter deinen Füßen
und ein neuer Tag dir sein Licht schenkt.

Antje Sabine Naegeli,
in: Gesegnetes Leben, Eschbachverlag 2004

We-cke A - tem, lo - cke Tö - ne, klingt die
Dir ein Lob - lied an - zu - stim - men, küs - se
Nacht auch lan - ge nach.
Wor - te in uns wach stau - nend, was im Mor - gen -
grau - en dei - ner Fan - ta - sie ent - springt, was be -
hut - sam dir ge - lingt, dei - nem Au - gen - merk zu
trau - en, dass mit je - dem Mor - gen -
licht dei - ne neu - e Welt an - bricht.

2. Wecke Atem, locke Töne, / klingt die Müdigkeit auch nach. / Dir ein Loblied anzustimmen, / küsse Worte in uns wach, dass durch deine Lust am Leben / Bitterkeit nach Hoffnung fragt. / Argwohn guten Glauben wagt, / denen, die sonst aufgegeben, / nun mit jedem Morgenlicht / deine neue Welt anbricht.
3. Wecke Atem, locke Töne, / klingt das Schweigen um uns nach. / Dir ein Loblied anzustimmen, / küsse Worte in uns wach, / um dein Recht zu prophezeien. / Wo im Spiel um Geld und Macht / Mensch erniedrigt und gejagt, / für verstummtes Blut zu schreien, / weil mit jedem Morgenlicht / deine neue Welt anbricht.
4. Wecke Atem, locke Töne, / klingt die Nacht auch lange nach. / Dir ein Loblied anzustimmen, / küsse Worte in uns wach / stauend, was im Morgenrauen / deiner Fantasie entspringt, / was behutsam dir gelingt, / deinem Augenmerk zu trauen, / dass mit jedem Morgenlicht / deine neue Welt anbricht.
5. Wecke Atem, locke Töne, / klingt ein Traum seit Zeiten nach. / Dir ein Loblied anzustimmen, / küsse Worte in uns wach. / Ausgeschmückt sei deine Erde / für den langen Freudentag, dargeboten ihr Ertrag, / dass sie Festplatz allen werde, / wenn mit einem Morgenlicht / deine neue Welt anbricht.

Text: Klaus-Uwe Nommensen, © beim Autor
Melodie: »Sollt ich meinem Gott nicht singen« von Johann Schlop, 1641

1. + 3. Ky - ri - e, Ky - ri - e, Ky - ri - e e - lei - son
2. Chri - ste, Chri - ste, Chri - ste e - lei - son
Ky - ri - e e - lei - son, e - le - i - son!
Chri - ste e - lei - son, e - le - i - son!

Weil du mich siehst

T: Christiane Bundschuh-Schramm
M: Michael Schramm

Musical score for 'Weil du mich siehst' in C minor, 4/4 time. The score consists of four staves of music with German lyrics underneath. Chords are indicated above the notes.

Chords: Cm, Fm, B, Eb, Cm, Fm, Ab, B, Cm, Fm, B, Eb, Cm, Fm, G, Cm.

Lyrics:
 Weil du mich siehst, rich-te ich mich auf.
 Nimmst du mich wahr, kann ich aufrecht stehn.
 Weil du mein Boden bist, willich in dir grün-den.
 Bist du mein Ho-ri-zont, geh' ich mei-nen Weg.

Aus: Christiane Bundschuh-Schramm, Weil du mich siehst.
 Rituale und Übungen, Gebete und Lieder, Schwabenverlag, Ostfildern 1997

Strophen

Musical score for 'Strophen' in D major, 2/4 time. The score consists of six staves of music with German lyrics underneath. Chords are indicated above the notes.

Chords: Em, D, D, Em, H, Em, H, D, Am, Em, H, Em.

Lyrics:
 Du bist mei-ne Zu-flucht. Du ... bist mei-ne Hoff-nung. Du
 ... bist mei-ne Stär-ke. Lass__ mich nicht al-lein!
 lein! Wenn mich Schlä-ge tref-fen und wenn ich schutz-los
 bin, leih mir dei-nen Man-tel und hüll mich da-rin ein.

Refrain

Chords: Em, H, Em, Am, H, D, G, Am, Em, H, Em.

Lyrics:
 Al-les, was ist, das wird ver-gehn. Gott, dei-ne Lie-be
 bleibt be-stein. A je. e - ja ja
 je, a je. e - ja ja je!

2. Du bist meine Freude, du bist meine Sehnsucht, du bist meine Sonne.
Gib mir Lebensmut! Wenn mich Sorgen quälen und wenn ich trostlos
bin, zeig mir deine Liebe, halt mich in deiner Hut.

Alles, was ist ...

3. Du bist meine Heimat, du bist meine Zukunft, du bist meine Hilfe. Hol
mich aus der Not. Wenn mich Ängste plagen und wenn ich traurig bin,
schenk mir langen Atem und rette mich vorm Tod.

Alles, was ist ...

Text 1. Strophe: Dorival Ristoff und Friedrich Karl Barth,
© bei den Autoren
Text 2. + 3. Strophe: Eckart Bücken, © Strube Verlag, München/Berlin
Melodie: brasilianische Volksweise

Ö 641 Meine Hoffnung und meine Freude

Text nach Jesaja 12/Melodie und Satz: Jacques Berthier, Taizé 1981

Mei - ne Hoff - nung und mei - ne Freu - de, mei - ne Stär - ke, mein

Licht: Chri - stus, mei - ne Zu - ver - sicht, auf dich ver - trau ich und fürcht mich

nicht, auf dich ver - trau ich und fürcht mich nicht.

BEL 650 Kehret um, kehret um, und ihr werdet leben

Text: Hesekeiel 18,32 / Melodie: Christian Kröning 1983 / Satz: Karl-Heinz Saretzki 1983

F C d a d B \flat g F C 4 3 F C 4 3 F



Keh-ret um, keh-ret um, und ihr wer-det le - ben.
Keh-ret um, keh-ret um, und ihr wer-det le - ben.

BT 622 Ich möchte Glauben haben

Text und Melodie Eberhard Bornemann 1977

g g A A d B \flat C C



1. Ich möch - te Glau - ben ha - ben, der ü - ber Zwei - fel siegt,
2. Ich möch - te Hoff - nung ha - ben für mich und mei - ne Welt,
3. Ich möch - te Lie - be ha - ben, die mir die Frei - heit gibt,
4. Herr, du kannst al - les ge - ben: dass Glau - ben in mir reift,

a a d g d A d D 7

der Ant - wort weiß auf Fra - gen und Halt im Le - ben gibt.
die auch in dunk - len Ta - gen die Zu - kunft of - fen - hält.
zum an - dern ja zu sa - gen, die vor - be - halt - los liebt.
dass Hoff - nung wächst zum Le - ben und Lie - be mich er - greift.

EG 170 Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen

Text und Melodie Dieter Trautwein 1978

1. Komm, Gott, seg - ne uns, dass wir uns nicht tren - nen,
son - dern ü - ber - all uns zu dir be - ken - nen.

Nie sind wir al - lein, stets sind wir die Dei - nen.

La - chen o - der Wei - nen wird ge - seg - net sein.

2. Keiner kann allein Segen sich bewahren. / Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen. / Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen, / schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

3. Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden, / wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden. / Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen – / die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

4. Komm, Gott, segne uns, dass wir uns nicht trennen, / sondern überall uns zu dir bekennen. / Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. / Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

nach: Dieter Trautwein 1978, Melodie: EG 170

1.+6. Sis - ter, car - ry on. Sis - ter, car - ry

1.+6. on. It may be ro - cky and it

1.+6. may be rough, but sis - ter, car - ry on.

2. Sister, don't lose the dream,
Sister, don't lose the dream.
Don't sell out for no short time gain,
Sister, don't lose the dream.

3. Sister, don't settle too soon,
Sister, don't settle too soon.
Til everybody's got their rights.
Sister, don't settle too soon.

4. Sister, we share the way,
Sister, we share the way.
Heart to heart and hand to hand,
Sister, we share the way.

5. Stand in solidarity,
stand in solidarity.
Together bring a brand new day,
stand in solidarity.

Text und Musik: Carolyn Mc Dade

Übersetzung:

1. Schwester, nur Mut, weiter so!
Es wird vielleicht felsig und es wird
vielleicht unwegsam, aber Schwester, weiter so.

2. Schwester, verlier nicht den Traum!
Verkauf ihn nicht für einen kurzlebigen Gewinn,
Schwester, verlier nicht den Traum.

3. Schwester, gib dich nicht zu schnell zufrieden.
Erst wenn alle ihre Rechte haben.
Schwester, gib dich nicht zu schnell zufrieden.

4. Schwester, wir teilen den Weg.
Herz zu Herz und Hand zu Hand.
Schwester, wir teilen den Weg.

5. Feststehn in Solidarität.
Gemeinsam einen neuen Tag herbeiführen,
feststehen in Solidarität.

6. Schwester, nur Mut...G. Hüneke

Glaubenslied

1. Wir glau-ben Gott ist in der Welt, der Le-ben gibt und

Treu - e hält, Gott fügt das All und trägt die Zeit. Er -

bar - men bis in E - wig - keit.

2. Wir glauben: Gott hat ihn erwählt, den Juden Jesus für die Welt.
Der schrie am Kreuz nach seinem Gott, der sich verbirgt in Not und Tod.

3. Wir glauben: Gottes Schöpfermacht hat Leben neu ins Licht gebracht,
denn alles, was der Glaube sieht, spricht seine Sprache, singt sein Lied.

4. Wir glauben: Gott wirkt durch den Geist, was Jesu Taufe uns verheißt:
Umkehr aus der verwirkten Zeit und Trachten nach Gerechtigkeit.

5. Wir glauben: Gott ruft durch die Schrift, das Wort, das unser Leben trifft.
Das Abendmahl mit Brot und Wein lädt Hungrige zur Hoffnung ein.

6. Wenn unser Leben Antwort gibt darauf, dass Gott die Welt liebt,
wächst Gottes Volk in dieser Zeit, Erbarmen bis in Ewigkeit.

Segenstext

gott segne deinen weg
die sicheren und die tastenden schritte
die einsamen und die begleiteten
die großen und die kleinen

gott segne deinen weg
mit atem über die nächste biegung hinaus
mit unermüdlicher hoffnung
die vom ziel singt, das sie nicht sieht
mit dem mut, stehenzubleiben
und der kraft, weiterzugehen

gottes segen umhülle dich auf deinem Weg
wie ein bergendes zelt
gottes segen nähre dich auf deinem weg
wie das brot und der wein
gottes segen leuchte dir auf deinem weg
wie das feuer in der nacht

geh im segen
und gesegnet bist du segen
wirst du segen
bist ein segen
wohin dich der weg auch führt

Katja Süß
in: Gesegnetes Leben, Eschbachverlag 2004, S. 79

Anlaufstellen zur Hilfe und Beratung für Opfer sexueller Gewalt

Deutscher Kinderschutzbund

030/4580 2931

- Gewalt und Konflikt in Familie/Prävention
- Telefonberatung
- direkte Beratung (kurz-, mittel-, langfristig)

LARA – Beratung und Unterstützung von Frauen nach einer Vergewaltigung, nach sexuellen An- oder Übergriffen und sexueller Belästigung, unabhängig davon, wie lange die Gewalttat zurückliegt.

030/216 88 88 (Mo-Fr 9.00 – 19.00 Uhr kostenlose Beratung, kann anonym genutzt werden)

Verwaltung: 030/216 30 21

www.lara.berlin.de

e-mail: beratung@lara-berlin.de

Die Seite der **Bundesvernetzungsstelle autonomer Frauennotrufe** enthält eine Übersicht über alle regionalen Frauennotrufadressen und Telefonnummern in Deutschland, weiterführende Links, Informationen zu allen Formen sexueller Gewalt. 0431/987 72 90

www.frauennotrufe.de

Wildwasser Berlin e.V. , Mädchenberatung

www.wildwasser-berlin.de

Dircksenstr. 47

10176 Berlin

030/282 44 27

e-mail: dircksen@wildwasser-berlin.de

Wildwasser Berlin e.V., Frauenberatung und Selbsthilfe

www.wildwasser-berlin.de

Friesenstr. 6

10965 Berlin

030/693 91 92

e-mail: selbsthilfe@wildwasser-berlin.de

Beratungsstelle für Frauen und Mädchen

Nanssenstr. 5

14471 Potsdam

0331/97 46 95

Beratungsstelle gegen familiale Gewalt und sexuellen Missbrauch

Schaufußstr. 27 (Hinterhaus)

12770 Dresden

0351/310 02 21

Beim Werkstatttag zum Mirjamsonntag am 5. Juni 2010 im Tagungshaus des AKD Goethestr. 26-30, wird es eine Arbeitsgruppe mit der Familienberaterin A. Hykel zum Thema „Genaueres Hinsehen – Umgang mit (sexueller) Gewalt im eigenen Umfeld“ geben.

Quellenangaben:

„Singen von deiner Gerechtigkeit“. Das Gesangbuch in gerechter Sprache, Gütersloh 2005

Rituale und Übungen, Gebete und Lieder. Schwabenverlag, Ostfildern 1997

„Durch Hohes und Tiefes“. Strube Verlag GmbH München

Gesegnetes Leben. Eschbach-Verlag 2004

Weitere Literaturhinweise:

Bail, Ulrike: Die Klage einer Frau. Zu sprechen gegen das Schweigen; in Fernkurs Feministische Theologie, Bibel, Gelnhausen 2005, S. 99-101

Bail, Ulrike: Gegen das Schweigen klagen. Eine intertextuelle Studie zu den Klagepsalmen Ps 6 und Ps 55 und der Erzählung von der Vergewaltigung Tamars, Gütersloh 1998

Böhmer, Annegret: Zwei Töchter lernen ihren Vater kennen, in: Frauen und Mädchen in der Bibel. Ein Erzählbuch für Schule und Gemeinde, hg. v. Eva Jürgensen, Lahr 1997, S. 44-51

Geiger, Abraham: Die Tora in jüdischer Auslegung, Bd 1: Bereschit – Genesis, hg.v. W. Gunther Plaut, Gütersloh 1999 (im Original New York 1981)

Dekadengottesdienst, Familie Lot, Arbeitshilfe für Dekadengottesdienste der Dekade zur Überwindung von Gewalt, 2005/1 zum Thema sexualisierte Gewalt, hg. v. Arbeitsstelle Gewalt überwinden der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche

Kässmann, Margot: Mutter durch Inzest, in: dies. Mütter der Bibel, Freiburg 2008, S. 91-95.

Keller, Werner: Und die Bibel hat doch recht, Düsseldorf 1955,

Kessler, Rainer: „...damit wir uns Nachkommen schaffen von unserem Vater“ – Lots Töchter, in: Feministisch gelesen, Band 2, Zürich 1989, S. 22-28

Leicht, Barbara D.: Seht, ich habe zwei Töchter in: FrauenBibelArbeit Bd. 13: Namenlose Frauen, Ostfildern 2004

Linden, Nico ter: Es wird erzählt, Bd. 1, Gütersloh 2004, S. 21ff.

Rad, Gerhard von,: Das erste Buch Moses. Genesis 12, 10-25,18. Göttingen 1952

Schüle, Christian: Der Zorn Gottes. Wie gingen Sodom und Gomorrha unter? in: National Geographic No 12 2008, Sonderedition, Die großen Mythen der Bibel, S. 62 ff.
<http://www.nationalgeographic.de/reportagen/topthemen/2008/die-mythen-der-bibel-iii-sodom-und-gomorrha>

Westermann, Claus: Genesis. 2. Teilband Gen. 12-36. Neukirchen-Vluyn 1981

Wöller, Hildegunde: Lots Töchter, in: Vom Vater verwundet, Stuttgart 1991, S. 20ff.

Leider war es trotz intensiver Bemühungen nicht bei allen Texten und Liedern möglich, den/die Rechtsinhaber/in ausfindig zu machen. Für Hinweise sind wir dankbar.